

# Schweinefleisch und Gesundheit

Allgemeinverständlicher Vortrag von  
Dr. med. Hans-Heinrich Reckeweg

**Aurelia-Verlag**



# Schweinefleisch und Gesundheit

Allgemeinverständlicher Vortrag von  
Dr. med. Hans-Heinrich R e c k e w e g

**Aurelia-Verlag Baden-Baden**

Im **Koran** steht in **Sure 16**, Verse 115 und 116:  
115. So esset nun von den erlaubten guten Dingen, womit Allah euch versorgt hat; und seid dankbar für Allahs Huld, wenn Er es ist, Dem ihr dienet.  
116. Er hat euch nur das verwehrt, was von selbst verendet, und Blut und Schweinefleisch und das, worüber ein anderer Name angerufen ward als Allahs. Wer aber aus Not (dazu) getrieben wird, ohne daß er ungehorsam wäre oder die Grenzen überschritte — siehe, dann ist Allah allverzeihend, barmherzig.

Nach Veröffentlichungen in  
Biologische Medizin 6, 437-455 (1977),  
Biologische Medizin 6, 502-506 (1977).

**ISBN 3-922907-06-7**

Copyright 1977 by Aurelia-Verlag GmbH, Baden-Baden

# **Schweinefleisch und Gesundheit\***

Ein allgemeinverständlicher Vortrag von  
Dr. med. Hans-Heinrich R e c k e w e g

Seit vielen Jahren bin ich gebeten worden, eine allgemeinverständliche Abhandlung über die **Schädlichkeit** des **Schweinefleisches**, d. h. über die **Sutoxine**, die im Schweinefleisch enthaltenen Gift- und Belastungsfaktoren, zu schreiben. Ich habe häufig den Ansatz dazu gemacht, bin aber immer wieder vor der Fülle des Materials (aus Zeitnot) zurückgewichen und habe mich vielfach auch nicht getraut, diese im westlichen Europa meist gänzlich unbekanntem Probleme auch für Laien darzustellen, zumal wirtschaftlich gesteuerte Propaganda entgegensteht.

Auch konnte ich in dieser Veröffentlichung zahlreiche Gesichtspunkte nicht oder nur kurz erwähnen. Trotzdem möchte ich diesen kleinen Aufsatz zur Verfügung stellen, um eine Möglichkeit aufzuzeigen, wie sich jedermann durch Fortlassen von toxischen Faktoren in der Ernährung seine Gesundheit erhalten und durch Beachtung des Verbotes (z. B. auch bei biologischen Kuren) wiedergewinnen kann. Dieses ist — ohne Rückfälle — in vielen Fällen nämlich nur möglich mit der Einhaltung eines strengen Schweinefleischverbotes.

Erwähnt werden müssen die **Gründer von großen Kulturen**, welche auch die abendländische Kultur grundlegend beeinflußt haben, so **Moses** und die Propheten und **Mohammed**. Sie haben die Gebote der Natur erkannt und darauf ihre Gesetze gegründet.

**Jahwe (Jehova), der Gott der Juden, ist identisch mit den Naturgesetzen**, gegen die man nicht verstoßen darf. Mit biologischer Sicherheit folgt sonst die „Krankheit als Strafe.“

Besonders gefährlich wirkt sich der Schweinefleischgenuß in **tropischen Gegenden** aus, was sich u. a. auch zu erkennen gibt in Gegenden Afrikas, die bei dem gleichen

\* Dieser Vortrag wurde „so ganz privat“ in einem Bekanntenkreis vor Laien gehalten. Die Ergebnisse sollen hiermit einem größeren Interessentenkreis (auch Patienten) dargeboten werden

Klima einerseits islamisch und in dem nahe daneben liegenden Gebiet von westlicher Zivilisation beherrscht sind.

Die nach den Gesetzen des Islam lebende Bevölkerung ist gesund, während die nach westlichen zivilisatorischen Prinzipien lebende Bevölkerung alle typischen, durch Schweinefleischgenuß bedingten Zivilisationskrankheiten aufweist.

Dies gilt auch für verschiedene Stämme der im Himalaya-Gebiet wohnenden **Hunsa** (Bircher). Die islamisch, schweinefleischfrei lebenden Stämme sind gesund und arbeiten bis ins höchste Alter als Träger für die Zahlreichen Expeditionen, während die auf der anderen Seite des Tales lebenden, die Verhaltens- und Essensregeln des Islam nicht beachtenden Hunsastämme von den üblichen Krankheiten geplagt werden.

Es wäre daher ganz unmöglich, diesen Vortrag etwa in Saudi-Arabien, in Kairo, Pakistan, Algier, Tunis, Lybien oder in sonst irgendeinem anderen Staat anzubieten, in welchem der Islam die herrschende Religion ist. Man wurde mir mit Recht entgegen, daß man das, was ich zu sagen hätte, bereits seit vielen tausend Jahren wisse und beachte. Es sei so aktuell wie eh und je und man würde nicht von diesen Prinzipien abweichen.

Es ist bekannt, daß nicht nur den Juden, sondern besonders auch den Mohammedanern jeglicher Schweinefleischgenuß strengstens verboten ist. Nun wird immer wieder eingewendet, dies seien von den Priestern verordnete religiös-hygienische Maßnahmen, die sich auf den **Trichinengehalt** des Schweinefleisches beziehen würden. Dem ist nun aber keineswegs so.

## **Wirkungen des Schweinefleisches**

Das geht allein schon aus einem **unfreiwilligen Großexperiment** hervor, von welchem authentisch von mehreren Arztkollegen als Teilnehmern berichtet wurde.

Während des zweiten Weltkrieges erkrankten im **Nordafrika-Feldzug** unter Generalfeldmarschall **Rommel** zunehmend die deutschen Soldaten an den sog. „**tropischen Ulzera**“, d. h. an Geschwüren der Unterschenkel, welche kampfunfähig machten und einen längeren Lazarettaufenthalt sowie evtl. die Verbringung in die gemäßigten Zonen erforderten. Nachdem alle möglichen Behandlungsmethoden, Chemotherapie usw. ohne jeglichen Erfolg geblieben

waren, kam man auf die Idee, daß das Auftreten der Beingeschwüre mit der Ernährung zusammenhängen könnte, weil nämlich die Ureinwohner keineswegs unter diesen Krankheitserscheinungen litten. Man stellte also die Heeresverpflegung auf die bei der islamischen Urbevölkerung übliche schweinefleischfreie Kost um womit das gesamte Problem der tropischen Geschwüre schlagartig erledigt war.

Daß Schweinefleisch **belastend wirkt** und **gewissermaßen giftige Wirkungen** entfaltet, war mir bereits vor dem Kriege bekannt. Ich nahm damals an, daß dieses wohl nur für die **frischen Schweinefleischzubereitungen** wie Schlachtplatten, Schweinebraten, Eisbein, Ripple, Schweinekotelett usw. Geltung habe, nicht aber für die gepökelten (Schinken, Speck, usw.) und nicht für die **zu Wurst** verarbeiteten **geräucherten** Schweinefleischprodukte.

Dieser Irrtum kam deshalb zustande, weil der Genuß von Schweinefleischprodukten aus **frischer** Schlachtung **akute Erkrankungen** hervorzurufen pflegt wie **Blinddarmentzündung, Gallenblasenentzündung** und **Gallenkoliken, akute Darmkatarrhe, Gastroenteritis** mit **typhösen** und **paratyphoiden Krankheitsbildern**, auch **akute Ekzeme, Furunkel, Schweißdrüsenabszesse** und andere.

Demgegenüber konnte ich seinerzeit nach Genuß von schweinefleischhaltiger **Dauerwurst** (auch **Salami**, die ebenfalls **Speckstückchen** als Fettanteil enthält), anscheinend keine derartigen Krankheitserscheinungen beobachten.

Ich wurde dann aber durch das ebenfalls unfreiwillige Experiment einer völligen Umstellung der Ernährung des gesamten deutschen Volkes belehrt, welches durch die **Hungerjahre nach dem Kriege** und durch die dann folgende Währungsreform 1948 bedingt war.

Während der **mageren Jahre während des Krieges** und besonders **nach** dem Kriege, die mit der Währungsreform ihren Abschluß fanden, war das deutsche Volk **praktisch gesund**. Die wenigsten konnten sich satt essen. Schweinefleisch gab es praktisch überhaupt nicht, Fleisch sonstiger Herkunft nur in geringsten Portionen. Wenig Fett wurde verteilt, kaum Zucker, dagegen konnten Zerealien, d. h. Brot und Teigwaren in meist ausreichender Menge beschafft **werden**, zumal wenn diese durch Kartoffeln und Rüben sowie Frischgemüse ergänzt wurden.

Damals gab es praktisch keine Blinddarmentzündung, keine Gallenblasenerkrankungen, höchstens mit **Ausnahme bei jenen, die ein Schwein „schwarz geschlachtet“** hatten, was allerdings sehr selten vorkam. Auch Rheuma, Bandscheibenleiden und ähnliche Erkrankungen, ferner Herzinfarkt sowie Verkalkung und Bluthochdruck waren fast unbekannt geworden.

Jedoch bald nach der 1948 erfolgten Währungsumstellung, als Schweinefleisch, Schinken und besonders auch Speck fast unmittelbar wieder zur Verfügung standen, änderte sich das Bild grundlegend. **Blinddarmentzündungen, Gallenblasenerkrankungen, akute Hauteiterungen wie Pyodermien, Impetigo, Furunkulosen und Schweißdrüsenabszesse** waren wieder an der Tagesordnung, nach deren Behandlung mit chemischen Mitteln, mit Sulfonamidsalben usw. dann auch bald **chronische Pilzflechten** und verschiedenartigste **Nebenwirkungen** bemerkbar wurden.

Besonders erschreckend aber war damals die **Zunahme der Krebserkrankungen**. Zahlreiche Patienten im Alter von 60 bis 70 Jahren, die bisher beschwerdefrei gelebt hatten, erkrankten plötzlich an **Magenbeschwerden**, deren Ursache sich dann als Krebserkrankung an der Speiseröhre, an Magen oder Darm herausstellte.

Der Verlauf dieser Fälle war so instruktiv und biologisch bedeutsam bzw. kausal begründet, daß ich daraus wichtige Hinweise auf den **Ursprung aller Krankheiten als giftbedingt** entnehmen mußte.

Ich habe hierüber bereits in meiner ersten Homotoxinarbeit 1952 in Nr. 12 der Münchner Medizinischen Wochenschrift berichtet.

Im Laufe der Jahre und mit zunehmender Erfahrung stellte sich dann heraus, daß viele andere Erkrankungen wie **Arthritis** und **Arthrosen** ebenfalls in großem Umfang **schweinefleischbedingt** waren, daß aber auch sonstige Spezialerkrankungen wie **Weißfluß** der Frauen, **chronische Fisteleiterungen**, nicht nur solche nach Operationen, z. B. nach vorhergegangener Mittelohrentzündung, sondern auch Fisteleiterungen nach im Kriege erlittenen **Schußbrüchen**, durch Schweinefleischgenuß unterhalten wurden und dadurch wesentlich in der Heilung



verzögert wurden oder überhaupt nicht zur Heilung kamen bzw. nur, wenn eine biologische, speziell eine homöopathische Kur bei strengem Verbot jeglicher Art von Schweinefleisch (auch Wurst, Schinken usw.) zur Durchführung kam.

Aufgrund meiner ersten Beobachtungen erschien mir zunächst das ganze Problem allerdings äußerst fragwürdig, und ich mußte mich immer wieder prüfen, ob derartige Beobachtungen nicht etwa auf Einseitigkeit der Betrachtung, auf Voreingenommenheit oder sonstigen Irrtümern beruhen könnten.

## **Fütterungsversuche**

Ich entschloß mich also, noch strengere Maßstäbe anzulegen als bisher schon üblich, und **Fütterungsversuche** mit Versuchstieren zu machen. Ich besorgte mir als Mäusekäfige 30 breite und hohe Einmachgläser, die es nach der Währungsreform ja plötzlich wieder in Hülle und Fülle gab, kaufte einen Stamm weißer Mäuse und machte mit verschiedenen Gruppen **Fütterungsversuche**.

Das Ergebnis habe ich 1955 in meinem Buch (Homotoxine und Homotoxikosen, Grundlagen einer Synthese der Medizin. Aurelia-Verlag, Baden-Baden) beschrieben.

Die **mit Schweinefleisch ernährten Mäuse** neigten extrem zu **Kannibalismus**. Mit zunehmendem Alter, nach einigen Monaten bzw. nach etwa einem Jahr, trat in größerem Umfang **Krebs an verschiedenen Körperstellen** auf. Auch **Hautkrankheiten** waren verschiedentlich festzustellen, demgegenüber die mit normaler Kost ernährten Mäuse zwar auch Erkrankungen zeigten, jedoch von Krebs und schwereren, tödlichen Erkrankungen weniger befallen waren, praktisch auch keinen Kannibalismus zeigten.

Da mir nun von verschiedenen Seiten auch über **sonstige toxische Wirkungen des Schweinefleisches bei Tieren** berichtet wurde, ergaben sich rasch weitere Hinweise auf verschiedene toxische Wirkungen von Schweinefleisch.

So erfuhr ich, daß **Boxer-Hunde** unter keinen Umständen Schweinefleisch erhalten dürfen, weil sie dann bald an **Räude** und **juckenden Hautkrankheiten** sowie an evtl. **bösartigen inneren Leiden** erkranken sollen.

Dasselbe wurde dann auch von Zirkustieren, insbesondere von **Löwen** und **Tigern** berichtet, die unter keinen Umständen Schweinefleisch erhalten dürfen, weil sie dann träge und zu fett werden, außerdem – wahrscheinlich durch **Blutdruckerhöhung** – **Nasenbluten** bekommen und evtl. daran zugrundegehen.

Der Besitzer einer **Forellenzucht** machte mich darauf aufmerksam, daß man die **gesamte Zucht** durch Darreichung von zerkleinertem **Schweinefleisch vernichten** kann, da alle Forellen dann innerhalb von Tagen verenden.

## **Homotoxikologie des Schweinefleisches**

In meiner 1948 bald wieder mit den verschiedensten akuten und chronischen Krankheitsfällen gefüllten Praxis konnte ich nun merkwürdige Beobachtungen machen, die ich im Sinne der aufgrund zahlreicher, auch sonstiger Beobachtungen entwickelten **Homotoxikologie** auswerten konnte.

Hierbei stellte sich heraus, daß Schweinefleisch als ein **bedeutsames Homotoxin** (Menschengift) anzusehen ist, welches im Körper zu **Abweherscheinungen** führt, die als verschiedenste **Krankheiten in Erscheinung treten**.

Auch aus den bereits in der Literatur vorliegenden Ergebnissen, wenn diese unter dem Gesichtspunkt der Homotoxikologie durchgesehen werden, ging hervor, daß zahlreiche Bestandteile des Schweinefleisches als **Homotoxine**, als Belastungsfaktoren wirken, so daß für diese die Bezeichnung „**Sutoxine**“ gerechtfertigt erscheint.

Es stellte sich nämlich heraus, daß das sog. **exogene** (d. h. das von außen zugeführte) **tierische Fett** im Körper **als solches gelagert** wird, daß z. B. ein Hund, den man mit Hammelfett ernährt, in seinen Fettdepots dann chemisch nachzuweisendes Hammelfett enthält, was aus den chemischen Reaktionen des Unterhautfettes, der Jodzahl usw. ersichtlich wird.

**Ferner wird das Blut mit derartigen Fettanteilen überschwemmt. Es bilden sich Großmoleküle (sog. „Cenapse“ nach M a c h e b o e u f), die in der Ultrazentrifuge nach ihrer verschiedenen Schwebegeschwindigkeit (nach**

„Svedberg-Einheiten“) gemessen werden und für die Entwicklung der Arteriosklerose sowie für hohen Blutdruck, Blutüberfüllung, schlechte Durchblutung des Bindegewebes allgemein, besonders auch wichtiger **Drüsen** und für Verengung und Verkalkung der Herzkranzgefäße mitverantwortlich sind.

Später stellte sich heraus, daß eine derartige, fettreiche Ernährung das Bindegewebe schwerstens belastet.

Prof. H a u s s (Münster) berichtet in seinem Buch über „Die unspezifische Mesenchymreaktion“ ausführlich, daß diese Belastungen durch fettreiche Ernährung, wobei besonders Schweine-Speck maßgeblich verantwortlich ist, zusätzlich durch sonstige Belastungen mit Stress, zu schweren, evtl. tödlichen Verlaufsformen führen können.

Prof. W e n d t (Frankfurt) führt die Arteriosklerose, den Diabetes und Durchblutungsstörungen praktisch ausschließlich auf die sog. „Eiweißmast“ zurück, wofür die Mukopolysaccharide, also speziell die schleimigen Bindegewebsbestandteile des Schweines angeschuldigt werden, die er selbst allerdings nicht als vom Schwein stammend erwähnt.

## **Spezielle Belastungsstoffe des Schweinefleisches**

Es erhob sich die Frage, worin nun eigentlich die Unterschiede zwischen Schweinefleisch und anderen Fleischsorten bestehen. Es war sehr schwierig, hierüber authentische Unterlagen zu erhalten, da meist nur Kalorienrechnungen vorlagen, aber doch folgendes festgestellt werden konnte:

1. Schweinefleisch ist enorm fetthaltig. Auch sog. „mageres Schweinefleisch“ enthält noch große Mengen Fett, da das Schweinefleisch im Gegensatz zu sonstigen Fleischarten vom Rind, Hammel und dergl. intrazellulär, d. h. in den Zellen selbst, erhebliche Fettanteile enthält, während Fett sonst praktisch ausschließlich außerhalb der Zellen im Bindegewebe gefunden bzw. in Form von Fettzellen abgelagert wird.

Lediglich bei altem Rindfleisch können sich niedrige Anteile von Fett auch in der Zelle finden, während beim

**Schweinefleisch generell in den Zellen hochprozentige Fett-Anteile** vorhanden sind.

Dieses wird z. B. daraus ersichtlich, daß auch ein magerer Schweinebraten, in die heiße Pfanne verbracht, sofort Fett freigibt und „im eigenen Fett“ gebraten zu werden pflegt.

Da Fett etwa doppelt so viel Kalorien enthält wie Kohlenhydrate und Eiweiß, wird es – besonders bei reichlicher Ernährung – aus Gründen der Zweckmäßigkeit am einfachsten **zunächst abgelagert**, und zwar **im Bindegewebe**. Daraus resultiert die bei Schweinefleischessern übliche **Fettsucht** (Adipositas), welche im Verein mit anderen Belastungsstoffen des Schweinefleisches (Schleimanteile) **nur unter Schwierigkeiten wieder abgebaut** werden kann. Dieser Vorgang entspricht z. T. auch der „Eiweißmast“ nach Prof. W e n d t .

2. **Fett ist stets mit Cholesterin vergesellschaftet.**

Durch Cholesterin werden die **Cholesterin-beladenen Großmoleküle im Blut** gebildet, welche für **erhöhten Blutdruck** und **Arteriosklerose** verantwortlich sind, als Zusatzfaktoren auch für **Herzinfarkt** und **Durchblutungsstörungen** der **Koronargefäße** und der Gefäße in der Peripherie, speziell in Kombination mit **Nikotin** (Rauchen). Außerdem findet sich Cholesterin in der **Wandung der Krebszellen** (nach Prof. R o f f o ) .

3. Besondere Gefahren gehen aus von der **schwefelreichen Bindegewebssubstanz**, den **Mukopolysacchariden** (Aminozucker, Chondroitinsulfat, Hexosamin, Glukosamin u. a.), die speziell **schleimigen Charakter** haben.

Nur mit Schweinefleisch läßt sich eine **streichfähige Wurst** herrichten, wofür Aminozucker, Hexosamin und schwefelhaltige Substanzen wie Chondroitinschwefelsäure und Mukoitinschwefelsäure verantwortlich sind. Sie bewirken eine **schleimige Aufquellung des Bindegewebes** und vergesellschaften sich hier mit dem zur Ablagerung kommenden Fett (sog. „Cenapse“ nach M a c h e b o e u f ) .

Daraus resultiert eine eigenartige, nur bei Schweinefleischessern in „Rubens'scher Üppigkeit“ charakteristisch in Erscheinung tretende **Aufquellung des Bindegewebes**, das außerdem wie ein Schwamm **Wasser aufsaugt** und den Schweinefleischessern die typische **kissenartige Auftreibung des Bindegewebes** verleiht.

Die Gefahren liegen diesbezüglich ferner in den Einlagerungen von Schleimsstoffen in Sehnen, Bänder, Knorpel usw. mit den Folgen von Rheuma, Arthritis und Arthrosen, Bandscheibenschäden usw., weil nämlich die derben Bindegewebsstoffe (wie sie beim Menschen, u. a. auch beim Hammel vorliegen) durch Schweinefleischgenuss gewissermaßen „verschleimen“, weich und wenig widerstandsfähig werden.

Hier sind besonders die von Prof. Bier durchgeführten Untersuchungen zu erwähnen. Bier hat Versuchstieren Schwefel eingespritzt, worauf es zur Mobilisierung und Ausscheidung des Gewebeschwefels kommt und die Knorpelgrundsubstanz damit schwefelärmer und fester, widerstandsfähiger gemacht werden kann. Auf diese Weise wirken offensichtlich auch die Schwefelbäder, nämlich durch Mobilisierung des Gewebeschwefels.

Es ergab sich, daß ein Knorpel umso fester und widerstandsfähiger ist, je weniger Schwefel er enthält.

Schweinefleisch enthält aber aufgrund des erheblichen, in außergewöhnlicher Menge vorherrschenden schleimigen Bindegewebsanteils sehr viel Schwefel, was sich auch aufgrund von Fäulnisversuchen nachweisen läßt.

Der **Gewebeschwefel** wird nämlich bei Fäulnis- und Gärungsvorgängen **abgebaut**. Er wird als **Schwefelwasserstoff** ( $H_2S$ ) durch den penetranten Geruch bemerkbar. Differenzierte Fäulnisversuche mit Schweinefleisch, Rindfleisch und Hammelfleisch ergaben, daß **Hammelfleisch am wenigsten Schwefel** enthält, daß die Versuchsgefäße, welche Schweinefleisch enthielten, schon nach wenigen Tagen trotz dichten Verschlusses aus dem Zimmer entfernt werden mußten, weil der durch den Verschluss dringende Geruch unerträglich wurde.

Rindfleisch säuerte bald, wies aber nicht den bei Schweinefleisch unerträglichen Geruch auf. Hammelfleisch war noch nach drei Wochen nur wenig in Fäulnis übergegangen.

Prof. Lettré (Pathologe in Heidelberg) hat aufgrund von Tierversuchen, die für den Nachweis der Frischzellentherapie mit radioaktiv markierten Geweben, Organ- und Drüsenanteilen gemacht wurden, festgestellt, daß die Spaltprodukte der Gewebe nach Aufnahme in den Organismus in hohem Prozentsatz dorthin wandern, wohin sie biologisch gehören.

Dies konnte ich ebenfalls bei meinen Untersuchungen bestätigen. Patienten, die viel **Rückenspeck** des Schweines gegessen hatten, wiesen die typischen **Nackenspeckfalten** auf. Patienten, die sich an **Bauchspeck** gehalten hatten, zeigten dicke **Fettpolster in der Bauchgegend**. **Schinken-esser**, was von Frauen als besonders unangenehm empfunden wurde, zeigten unförmige **Deformierungen in den Gesäßpartien** usw., ohne daß sie sich über den Schinkengenuß als Ursache im klaren waren.

#### 4. Die Bedeutung des Wachstumshormons

Es sind noch einige andere wichtige Faktoren im Schweinefleisch vorhanden, die Beachtung verdienen. So ist das Schweinefleisch reichhaltig an Wachstumshormon, das als ein ursächlicher Faktor von Entzündungen und Gewebsaufreibungen anzusehen ist.

Ein gewisser Einfluß auf die sog. „Akromegalie“, d. h. krankhaftes Heraustreten des Kinnes und sonstiger hervorstehender Skeletteile, besonders aber auch das Dickenwachstum (als Adipositas) und die Steigerung von Wachstumstendenzen allgemein, z. B. besonders auch bei Krebsveranlagung (meist auf Gewebeschäden durch frühere rückvergiftende [evtl. chemotherapeutische] Behandlung bedingt) sind hier zu befürchten.

So erklärt es sich auch, daß nach der Währungsreform 60 bis 70jährige Patienten rasch an Krebs erkrankten, wenn sie bei evtl. vorhandener Disposition nunmehr täglich ein Vesperbrot mit geräuchertem Speck zu sich nahmen, womit sich sogar experimentell Krebs bei Versuchstieren erzeugen läßt, nämlich mit geräuchertem Speck, wie meine Versuche gezeigt haben. Dieser enthält nicht nur **Cholesterin** (nach R o f f o der **Baustoff in der Wandung der Krebszellen**), sondern auch **Wachstumshormon**, durch welches das **Krebswachstum gefördert** wird, und nicht zuletzt das im Rauch enthaltene **Benzpyren**, ein typisches **Karzinogen** (krebsbildendes Gift).

5. Noch hinzu kommt die Juckreiz-erzeugende Wirkung des Schweinefleisches aufgrund des Histamingehaltes, womit vielfach auch Entzündungsvorgänge eingeleitet werden, wie Furunkel, Karbunkel, Blinddarmentzündung, Gallenerkrankungen, Venenentzündungen, Weißfluß der Frauen, Abszesse und Phlegmonen, aber auch Hauterkrankungen wie Nesselfieber, Hautentzündungen wie Ekzeme, Dermatitis, Neurodermitis und andere Dermatosen.

Nach der Währungsreform hatte ich mehrfach auch chronische Fälle von Urtikaria (Nesselfieber) bei älteren Patientinnen zu behandeln, ebenfalls bei Kindern, bei welchen die Urticaria allerdings meist auf die Homöopathika (Apis D 12 und Sulfur D 30) rasch abheilte, aber bei älteren Patienten hartnäckig immer wieder auftrat, wenn diese Patientinnen Schweinefleisch aßen.

Endgültig heilen ließ sich das Nesselfieber tatsächlich nur bei strengster Einhaltung eines Schweinefleischverbotes, einschließlich Wurst jeder Art, auch Kalbsleberwurst, Lyoner usw., da in allen Wurstarten Schweinefleisch oder zumindest auch Schweinefett verarbeitet zu werden pflegt (außer in garantiert schweinefleischfreien Wurstarten).

Die Entzündungen und Juckreiz fördernde Wirkung des Schweinefleisches beruht auf dem Gehalt an **Histamin** und Imidazolkörpern, z. B. Ergothionein u. a., durch welche Entzündungsvorgänge eingeleitet werden und auch experimentell ausgelöst werden können.

Durch Histamineinspritzungen lassen sich **Magengeschwüre** experimentell erzeugen sowie **Juckreiz, Entzündung** und verschiedene **allergische Krankheiten**, wie **Asthma, Heufieber, Rhinitis vasomotorica**, auch **Herzarrhythmie** und evtl. sogar **Herzinfarkt**. Herzinfarkt-Gefährdete dürfen ebenfalls kein Schweinefleisch essen. 6. Ein weiterer Belastungsstoff im Schweinefleisch ist der Gehalt an forschungsmäßig noch nicht genau definierten eigentümlichen Blutfaktoren, die als onkogenes Agens (Nieper) oder als Endobiont (E n d e r l e i n), Siphonospora polymorpha (von B r e h m e r) oder auch als Erythrozyteneinschlüsse (S c h e l l e r) bezeichnet werden.

Hierbei steht noch nicht fest, ob und inwieweit diese verschiedenen Faktoren miteinander identisch sind und ob sie bei der Entstehung von Krebs im Sinne des russischen Forschers S p e r a n s k y als Initiatoren, (d. h. als ursächliche Faktoren) oder lediglich als Indikatoren (Anzeiger) anzusprechen sind.

Immerhin ist das Schweineblut enorm reich an diesen sporenbildenden Einschlüssen, die nach neueren Vorstellungen evtl. auch als (aus geschädigten Zellen) auswandernde oder als zugrundegehende **Mitochondrien** aufzufassen sind.

7. Ein sehr wichtiger toxischer Faktor des Schweinefleisches ist ferner das Grippe-Virus, welches nach Prof. Shope (Londoner Virusforschungs-Institut) in den Schweinelungen übersommt und praktisch stets in der Wurst mitverarbeitet wird.

Derjenige, welcher mit Schweinefleisch bzw. Schweinelungen zubereitete Wurst zu sich nimmt, womit bei Genuß üblicher Wurst in jedem Falle zu rechnen ist, nimmt damit auch das Grippe-Virus auf.

Dieses wandert — den Forschungen Lettrés entsprechend — an jenen Ort, wo es biologisch hingehört, nämlich vornehmlich in das Bindegewebe der Lungen. Hier bleibt es im Stadium der **Eklipse** (Unsichtbarkeit) solange liegen, bis sich eine günstige Gelegenheit zur Vermehrung bietet, z. B. im Frühjahr bei Vitaminmangel, Sonnenarmut und Erkältungen. Dann flackern die **Grippeepidemien** auf. Diese beruhen anscheinend weniger auf einer Tröpfcheninfektion mit Grippe-Virus, sondern sie sind offensichtlich auch oder vornehmlich auf den vorherigen Schweinefleischgenuß (in Wurst usw.), d. h. auf die frühere **direkte Zufuhr des Grippe-Virus selbst** in der täglichen Nahrung zurückzuführen.

Erinnert sei an die umfangreiche Grippe-Epidemie, die dem ersten Weltkrieg folgte, mehr Todesopfer als der gesamte Weltkrieg forderte und sich besonders in Deutschland verheerend auswirkte. Das ausgehungerte deutsche Volk wurde damals mit amerikanischem Speck als erstes Nahrungsmittel überschwemmt, der als Kalorienträger sofort wieder reichlich zur Verfügung stand.

Ähnliche Beobachtungen der nach dem Schweinefleischgenuß folgenden Grippe-Epidemien habe ich in den langen Jahren meiner Praxis immer wieder machen können, wenn z. B. Hunderttausende von kanadischen Schweinefleischkonserven im November in Deutschland verkauft wurden oder im Winter die Hausschlachtungen stattfanden und dann mit Sicherheit im Januar Februar die mehr oder weniger gefährliche Grippe-Epidemie folgte.

Bekanntlich pflegen die Grippe-Epidemien auch weithin die mohammedanischen Länder auszusparen, in denen kein Schweinefleisch genossen wird.

Allerdings können Grippe-Epidemien auch ausgehen vom Genuß von Pferdefleisch, das ebenfalls mit Grippe-Virus verseucht sein kann.



Tabelle 1:

**Tabelle der S u t o x i n e** (Schweinefleischgifte) und der hauptsächlichsten, nach Sutoxingenuß auftretenden **Krankheiten** (Phasen)

1. **Cholesterin**
  - a) cholesterinbeladene Großmoleküle im Blut  
(*Hypertonie, Arteriosklerose, Plethora*)
  - b) Cholesterin in der Wandung der Krebszellen  
(*Roffo*), (*Neoplasmaphasen*)
2. **Histamin und Imidazolkörper** (im Übermaß)
  - a) Juckstoffe  
(*Urtikaria, Herpes, Dermatitis, Ekzem u. a.*)
  - b) leiten Entzündungsvorgänge ein  
(*Furunkel, Karbunkel, Appendizitis, Cholangitis, Cholezystitis, Thrombophlebitis, Fluor albus, Phlegmonen etc.*)
3. Wachstumshormon (Förderung von Entzündungs- und Wachstumstendenzen)  
(*Adipositas, Akromegalie, Neoplasmaphasen, Dickenwachstum*)
4. **Schwefelreiche, mesenchymale Schleims-substanzen**  
(Aminozucker, Hyaluronsäuren, Hexosamin u. a.)
  - a) schleimige Aufquellung des Mesenchyms  
(*Myogelosen, Adipositas u. a.*)
  - b) Einlagerung von Schleims-substanzen in Sehnen, Bänder, Knorpel, Faszien usw.  
(*Rheuma, Arthritis, Arthrosen, Osteochondrose u. a.*)
5. **Sutoxische Fettsäuren** (auch intrazellulär!)  
(*Adipositas, Hypertonie, Polycythämie u. a.*)
6. **Onkogenes Agens** (*Nieper*)  
Endobiont (*Enderlein*), Siphonospora polymorpha (*v. Brehmer*), Erythrozyten-Einschlüsse (*Scheller*)  
(Wichtige Faktoren [Indikatoren oder Initiatoren?]  
bei der *Entstehung von Neoplasmaphasen*)
7. **Grippe-Virus** (*Shope*) übersommert in **den** Schweine-lungen (*Virus-Grippe*)

In der zusammenfassenden Darstellung der Schweinefleischgifte (Sutoxine) muß noch auf die sog. „Tabelle der Sutoxine“ hingewiesen werden, auf welcher die Belastungsfaktoren des Schweinefleisches in übersichtlicher Weise dargestellt werden (siehe Tabelle 1).

Alles in allem gesehen ergeben sich also zahlreiche Möglichkeiten, die dem Schweinefleisch toxische Wirkungen zuerkennen lassen.

## Biologische Ähnlichkeiten

Hinzuweisen ist noch darauf, daß das Schwein im Mittelalter, als das Sezieren von Menschen verboten war, für die Medizinstudenten als **Objekt für anatomische Übungen** diente, weil der gesamte innere Bau des Schweines dem des Menschen außerordentlich ähnlich ist. Auch die **Haut** des Haus-Schweines weist bekanntlich mit der Haut des Menschen eine große Ähnlichkeit auf.

Auch die **Massenmörder** haben das Menschenfleisch verwendet, z. B. gepökelt, frisch oder zu Wurst verarbeitet und haben es **als Schweinefleisch verkauft**. Es ist als solches mit größtem Appetit gegessen worden. Es soll etwa denselben Geschmack wie das Schweinefleisch haben und außergewöhnlich gut bekommen. Erwähnt seien diesbezüglich die Massenmörder Hamann und Kürten.

Auch im ersten Weltkrieg wurde ein Massenmörder im Berliner Norden entdeckt, der das Fleisch der ermordeten Frauen zu Würstchen verarbeitete.

Ein Eingeborener aus entlegener Gegend in Neu-Guinea, der nacheinander seine Frau und seine Töchter verspeist hatte, gab als Entschuldigung gegenüber den amtlichen Vorhaltungen an: „Es schmeckte doch so gut“.

Auf den Südsee-Inseln in Polynesien wurden die Menschen, welche früher von den Kannibalen verspeist wurden, als „Langschweine“ bezeichnet, was ebenfalls auf eine gewisse Ähnlichkeit im Geschmack der beiden Fleischarten hinweist.

Die Ähnlichkeit zwischen Schweinefleisch und Menschenfleisch ermöglicht ferner auch einen leichteren biochemischen Austausch der Inhaltsstoffe. Dieses gilt besonders für die Feststellung von Prof. Lettré, daß bei der Frischzellentherapie Großmoleküle und Peptide dorthin wandern, wohin sie biologisch gehören.

Dabei erfolgt – auch bei Schweinefleischgenuß – der Austausch der derben humanen Bindegewebsanteile durch die aufgenommenen schleimigen Nahrungsfakto-

**ren des Schweines.** Auf diese Weise **verschleimt** bei Schweinefleischgenuß allmählich das **Bindegewebe** des Menschen, indem es zusätzlich mit **Schweinefett angereichert** wird, so daß die Schweinefleischgenießler bald selbst den Tieren, die sie verspeisen, äußerlich ähnlich werden. Bekannt ist das Sprichwort: Der Mensch ist, was er ißt.

## **Skrofulose („Schweinekrankheit“) und Tuberkulose**

Hier mag auf die bei Kindern auftretende **Skrofulose** hingewiesen werden, eine Erkrankung, welche durch chronisch entzündliche Drüsenschwellungen charakterisiert ist, wobei die Drüsen **entzündlich zerfallen** und sich **Fistelbildungen** ausprägen können.

So können sich gewaltige **Drüsenpakete** besonders am Hals entwickeln, daß die Kinder tatsächlich kleinen Schweinchen ähnlich sehen (scropha = das Mutterschwein, scrophula = das Ferkelchen).

Möglicherweise soll auch durch die Namensgebung auf die Ursache dieser Erkrankung hingewiesen werden, nämlich auf die Ursache durch vom Schwein stammende Nahrungsmittel.

Die körperlichen Abwehrmaßnahmen richten sich speziell auch gegen Schweinefett. Dieses wird nach der im Darm erfolgenden Spaltung und **Resynthese** in die Lymphgefäße aufgesogen, gelangt dann über die **Lymphdrüsen** in die Brustlymphgänge (Ductus thoracicus). Diese ergießen sich schließlich in die oberen Hohlvenen. Die Überlastung – speziell der Lymphdrüsen – mit der Abfilterung und Entgiftung der in den Fettanteilen enthaltenen sutoxischen Faktoren (**Fett-Schleimgemische**) – bekanntlich wird das Fett nach Spaltung im Darm wieder als solches „arteigenes Fett“ im Bindegewebe abgelagert – zeigt sich in verstärkter **Funktion**, nämlich als Entzündung der Lymphknoten.

Diese entspricht also einer **Verstärkung aller physiologischen Funktionen**, d. h. **Schwellung** und **Vergrößerung der Drüsen**, **Schmerzen**, evtl. **Fieber**, **Vereiterung**, **Fistelbildung**, auch verbunden mit Hautreizerscheinungen, **Ekzemen** usw., evtl. auch gekoppelt mit der **hydrogenoi-**

den Konstitution, die eine besondere Empfindlichkeit gegen Nässe und Kälte zeigt, etwa dem Bild der früher sehr häufig zu beobachtenden exsudativen Diathese entsprechend.

Offenbar hat früher eine auch sonst **einseitige Ernährung** dabei mitgespielt (wenig Gemüse, Vitaminarmut der Nahrung usw.), um das Gesamtbild der Skrofulose in Erscheinung treten zu lassen.

Eine auch heute noch häufig zu beobachtende Anfangsform der Skrofulose wird als Nabelkoliken, Mesenterialdrüenschwellung, evtl. auch als Hilusdrüenschwellung (ggf. auch Übergang in Tuberkulose der Hilusdrüsen) deutlich.

Diese Hilusdrüsen-Tuberkulose kann sich besonders ausgeprägt nach Fieberunterdrückung manifestieren.

Im fortschreitenden Lebensalter wird dann, speziell nach der Behandlung von Erkältungskrankheiten mit Salizylaten, Pyrazolonen und anderen fieberunterdrückenden Maßnahmen, das sog. „eosinophile Frühinfiltrat“ der Lungenspitzen beobachtet, aus dem sich dann – über die Auflösung dieser Imprägnationsphase (in regressiver Vikariation im Sinne der Homotoxikologie) in die Reaktionsphase der tuberkulösen Kaverne – die offene Tuberkulose entwickelt, über welche sich dann die gesamte Giftlage abzubauen versucht.

Allopathisch werden dann die in der Kaverne schmarotzenden Tuberkelbakterien mit Streptomycin u. a. abgetötet, ohne die ursächliche „Giftlage“ zu berücksichtigen, was – biologisch gesehen – an sich allererstes dringlichstes Erfordernis wäre.

Niemand pflegte bisher daran zu denken, daß es sich hierbei um einen Ernährungsschaden handeln könnte, der durch eine unbiologische Therapie im Sinne der iatrogenen Pathologie in das „chronische Siechtum“ gestoßen sein könnte.

Der in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts allgemein bekannte „Naturapostel“ Gustav Nagel, der sich selbst durch **Rohkost** und **naturgemäße Lebensweise** von einer sonst tödlichen **fortgeschrittenen Lungentuberkulose** befreite, ist das typische Beispiel für die Bedeutung der Ernährungsgifte für die Entwicklung von Krankheiten.

Es existieren noch weitere Gefahren des Schweinefleis-

ches. Denken wir daran, daß ein Schlachtschwein sich aus einem, bei der Geburt nur mehrere 100 g wiegenden Ferkel innerhalb von ein bis zwei Jahren aufgrund der enormen Bildung von Wachstumshormon zu einem mehrere Zentner schweren Schlacht tier entwickelt hat.

Ein solches Schlacht tier besteht aus **wenig Muskulatur, wenig Knochen**, aber aus **viel Bindegewebe, Fett, Blut** und Organteilen. Alles das wird vom Metzger praktisch bis auf den letzten Rest als Nahrungsmittel verwertet. Es wird dem Menschen durch scharfe Gewürze, usw. und durch besondere Zubereitungsformen, Pasteten, Wurstsorten, Räucherung (Benzpyren) usw. schmackhaft gemacht und vermag aufgrund seines **Kalorienreichtums** ohne Frage den Hunger zu stillen.

## **Schweinefleisch-Sucht?**

Jene Menschen, welche sich einmal an Schweinefleisch gewöhnt haben, verfallen ihm gewissermaßen im Sinne einer Sucht. Wenn ich meinen Patienten das Schweinefleisch, Wurst, Schinken und alle sonstigen derartigen Zubereitungen verboten habe, hörte ich häufig die Entgegnung: „Aber Herr Doktor, es schmeckt doch so gut“.

Auf die Tatsache der Erregung einer Sucht durch Schweinefleisch wies der Psychiater Dr. W. H o f f m a n n (Mannheim) hin, da bei Schweinefleischessern alle Anzeichen für eine Sucht gegeben sind.

Diese finden alle möglichen Entschuldigungen, Schweinefleisch zu essen. Sie weisen Schäden oder Erkrankungen durch Schweinefleisch von sich, entschuldigen den Genuß mit allen möglichen Gründen usw., ähnlich wie Alkoholiker und Raucher. Für denjenigen, der sich einmal von dieser „Schweinefleischnsucht“ befreit hat, gewinnt das Schweinefleisch einen widerwärtigen, verabscheuungswürdigen, jauchartigen Charakter, so daß es ihm unerträglich erscheint, es — auch versehentlich — essen zu sollen, ähnlich wie ein Nichtraucher den morgendlichen Geruch nicht geleerter Aschenbecher als widerwärtig empfindet.

## **Sexualhormone als Karzinogene?**

Ohne Frage spielen auch die bis heute noch nicht bzw. kaum erforschten Sexualhormone des Schweines (speziell die androgenen Sexualhormone des Ebers) eine Rolle bei der Wertung der Fleischqualität des Schweines. Bekanntlich werden die Eber Wochen und Monate

vor der Schlachtung kastriert (Hodenexstirpation), weil sonst das Fleisch aufgrund der (stinkenden) Beschaffenheit nicht zu verwerten ist.

Ich möchte die Sexualhormone des Schweines deshalb als verdächtig auf **karzinogene Eigenschaften** erachten. Dieses Gebiet ist beim Schweinefleisch bisher überhaupt noch nicht erforscht.

Schweine werden ferner nicht alt, weil einmal das biologische Alter auf wenige Jahre begrenzt ist und weil sie andernteils als Schlacht- und Zuchttiere im allgemeinen nicht länger als 6 Jahre leben dürfen, weil sonst, wie mir von Fachleuten mitgeteilt wurde, unvermeidlich eine Krebsbildung in Erscheinung tritt.

Das Schwein hat nun tatsächlich viele Attribute mit dem Menschen gemein, aber das Schwein ist gewissermaßen das „negative Abbild des Menschen.“

Im ganzen gesehen ist das Schwein ein aus wenig Muskulatur und wenig Knochen, jedoch mit viel verschleimtem und verfettetem Bindegewebe belastetes, schwerkrankes Tier, an Herzverfettung, Leberverfettung, evtl. an Wassersucht leidend, dessen gesamtes Bindegewebs- und Lymphmaterial einschließlich der Juckstoffe und der toxischen Hormon-Faktoren bei Schweinefleischgenuß aufgenommen wird und eine Belastung bildet.

Hierin liegt ebenfalls eine große Gefahr des Schweinefleisches, weil der menschliche Organismus dieses Überangebot von Fett, Cholesterin, Wachstumshormon, schleimiger Quellsubstanz und sonstigen toxischen Faktoren – trotz des ebenfalls reichlichen Vitamingehaltes – nicht in üblicher Weise über die übliche Verbrennung verarbeitet und nicht über physiologische Exkretionsphasen ausscheiden kann, selbst wenn er körperlich dabei hart arbeiten muß.

## **Homotoxikologie als Lösung des Problems**

Und hier erbrachte nun die Homotoxikologie eine gewisse Lösung des Problems, worin nun eigentlich die Schädlichkeit des Schweinefleisches liegt.

Das Schweinefleisch kann nämlich nicht über die üblichen Entgiftungsventile wie Urin, Atemluft, Darmausscheidungen und Hautausscheidungen physiologisch ent-

giftet werden, also nicht über die Exkretionsphasen (Ausscheidungsabschnitte), sondern nur über krankhafte (pathologische) Ventile, d. h. über Entzündungen.

Je nachdem welche Organ- oder Gewebeanteile des Schweines der Mensch ißt, sind verschiedene Erkrankungen möglich, insbesondere **Gallenblasenerkrankungen** mit Steinbildung (Cholesterin), **Gallenkoliken** und die akute **Blinddarmentzündung** (Appendizitis), der viele Patienten zum Opfer fallen, auch durch Komplikationen wie **Thrombose** und **Embolien** aufgrund der durch den vorhergehenden Schweinefleischgenuß gesteigerten Giftlage, die durch die operative Entfernung der Appendix (Wurmfortsatz) ja nicht beseitigt wird.

Andernteils aber, falls nicht zu große Mengen genossen werden, kann zunächst die Entzündung ausbleiben, statt dessen aber eine Ablagerung der Schweinefleischanteile (besonders der Schleim- und Fettanteile) im Bindegewebe erfolgen, was sich als Dickwerden, Adipositas, bei Wurstessern auch in Form der walzenförmigen Entwicklung des Oberkörpers – und evtl. auch der Beine und Arme (besonders bei Schinkengenuß) – zu erkennen geben kann.

Erst wenn „das Maß voll ist“ und der Organismus keine weiteren Möglichkeiten mehr sieht, mit der Entgiftung oder Ablagerung der Belastungsstoffe fertig zu werden, wenn evtl. auch die periphere und die Zirkulation von Gehirn, speziell auch der Herzkranzarterien durch die Ablagerung der Schleim- und Fettmassen beeinträchtigt wird, dann erst wird zur Umsetzung und zwecks Abbau der Schweinefleisch-Belastungsstoffe eine Entzündung als letzte Hilfe herangezogen.

So sieht man bei den Nacken-belasteten Patienten die gefährlichen Nackenkarbunkel auftreten oder Furunkulosen, Schweißdrüsenabszesse, in zahlreichen Fällen, besonders nach Genuß von Schlachtplatten – wie erwähnt – die mit hohen Gefahrenmomenten belastete Appendizitis (Blinddarmentzündung) oder Gallensteinkoliken und Gallenwegserkrankungen (Cholangitis, Cholecystitis, Gallenblasenempyem usw.).

Vor wenigen Tagen schrieb mich ein in Deutschland bekannter Spezialist an wegen eines Behandlungsvorschlages seiner **zerebralen** (= Gehirn-) **Durchblutungsstörungen**, die als eine klassische Folge von chronischem

Schweinefleischgenuß anzusehen sind. Diesem Kollegen war in den zahlreichen Diskussionen der früheren Jahre niemals auszureden gewesen, daß sein **unentwegter Schweinefleischgenuß** eines Tages unvermeidlich zu sehr bösen, evtl. **irreparablen Folgen** führen müßte.

Dem zum Spötteln über das Sutoxinverbot neigenden Kollegen war nicht zu raten. Die Konsequenz ergab sich dann erst nach langen Jahren chronischen Schweinefleischgenusses, der zu dem jetzigen Schreiben führte.

Ähnliche Fälle, besonders auch bei Ärzten und Zahnärzten sind mir von früher her bekannt, auch solche mit **Schlaganfall**, der ebenfalls als Folge von chronischem Schweinefleischgenuß anzusehen ist.

Als Ursache der hierzu führenden Krankheiten sieht Prof. **W e n d t** die **in der Basalmembran** aufgrund einer „Eiweißmast“ sich **ablagernden Mukopolysacharide** an.

Als eine typische Folge, besonders von Eisbeinessen, ist das **Ulcus cruris** (Beingeschwür) anzusehen, das in Anbetracht des hohen Eisbeinkonsums besonders in Berlin enorm häufig angetroffen wird. Wie aus dem Verlauf hervorgeht, kann das Beingeschwür in zahlreichen Fällen als der letzte Versuch des Organismus aufgefaßt werden, sich über dieses mesenchymale Ventil der tief in das Bindegewebe reichenden Entzündung (Reaktionsphase) der drohenden Krebsbildung über die Abeitung von Giften über das Beingeschwür zu entziehen.

Wird das Beingeschwür mit Ätzungen, Farbstofflösungen usw. **gewaltsam geheilt**, ohne daß gleichzeitig eine **radikale Umstellung der Ernährung** mit zukünftig strengster schweinefleischfreier Diät erfolgt, so ist in zahlreichen Fällen — speziell bei Vorhandensein eines Schwächepunktes (d. h. Vorliegen einer früheren konstitutionellen Schädigung im Sinne eines „Locus minoris resistentiae“) — die **Krebsbildung** unvermeidlich, besonders wenn noch **psychische Belastungsfaktoren** hinzu kommen. Auf diese Zusammenhänge wurde kürzlich hingewiesen. Ich habe, speziell während meiner früheren Berliner Praxis-Jahre, mehrfach solche Verlaufsformen beobachten können.

Bei chronischem Schweinefleischgenuß werden aufgrund des Ersatzes der derben menschlichen Knorpelsubstanz durch das schleimige Bindegewebe des Schweines die Knorpel weich und unter dem Druck des Körpergewichtes zerrieben. Es bilden sich Arthritis und Arthrosen.

Auch in seinem Halteapparat „verschleimt“ der



Schweinefleischesser. Zusätzlich wird **Fett eingelagert**, was **Sportler**, die sich falsch ernähren, müde, träge, schlecht beweglich und bei Profis evtl. berufsunfähig macht. Manches Fußballspiel ging so verloren.

Möglicherweise wird über eine **Grippe**, speziell auch bei Aufnahme des **Grippe-Virus** in **Wurst** usw., ein Teil des sutoxischen (schweinegiftmäßigen) Schleimmaterials als **Auswurf** wieder abgehustet und mit ihm das Grippe-Virus.

Wenn alle diese akuten Erkrankungen, besonders auch der **Weißfluß** der Frauen – der ebenfalls eine **Abwehr-Ausscheidungsreaktion** von Schweinefleischgiften ist –, evtl. verbunden mit Geschwürbildung an der Gebärmutter usw., **biologisch richtig behandelt** werden und zur **Ausheilung** kommen, wobei in jedem Falle ein **strenges Verbot des weiteren Schweinefleischgenusses** beachtet werden muß, wären damit die Gift- und Belastungsfaktoren des Schweinefleisches unschädlich gemacht und ausgeschieden worden.

Leider aber ist dies in unserer Hochzivilisation fast niemals der Fall. Die durch den Schweinefleischgenuß bedingte **toxische Situation** wird ferner seitens der **Medizin** nicht nur nicht erkannt, sondern **völlig verkannt**.

In der **Homotoxikologie** ist nachgewiesen, daß **alle Krankheiten** als **Abwehrmaßnahmen gegen Gifte** oder als **Schädigungen durch Gifte** erkannt werden müssen. Damit sind alle **Krankheiten** als **biologisch zweckmäßige Vorgänge** zu deuten, die **keineswegs unterdrückt werden dürfen**, weil sie der Ausdruck dessen sind, daß der Körper **durch entzündliche Ausscheidungen versucht, die Gesundheit wieder herzustellen**.

Sonst besteht nämlich die Gefahr, daß akute Entgiftungsvorgänge wie Fieber, Grippe, Halsentzündung usw. in ihrem Entgiftungsmechanismus unterbrochen werden und daß die verursachenden Gifte keine Entgiftung erfahren können, sondern daß sog. **Rückvergiftungen** auftreten.

Dieses ist speziell der Fall bei der Behandlung mit Chemotherapeutika, Antibiotika usw. Durch diese werden zwar die Bakterien vernichtet, aber die **verursachenden Gifte keineswegs beseitigt**; sogar durch die in den Bakterien-

leichen freigemachten **Endotoxine der Bakterien** wird die **Giftlage noch vermehrt**.

Die Bakterien spielen bei Erkrankungen im allgemeinen nicht die Rolle von Initiatoren, sondern von Indikatoren (S p e r a n s k y). Sie Schmarotzen (saprophytieren) auf dem Schweinefleisch-belasteten Entzündungsbereich, lösen die Giftlage auf, sind also nützliche Hilfsfaktoren.

Sie zeigen lediglich an, welche Giftlage vorliegt, die ihnen ein Wachstum ermöglicht, z. B. eine für Streptokokken, Staphylokokken, Pneumokokken usw. günstige **homotoxische Wachstumssituation**. Aber gerade das **Schweinefleisch bietet die besten Gegebenheiten für das Wachstum von Bakterien und Viren** (Grippe-Viren).

Wer kein Schweinefleisch ißt, pflegt auch nicht an Virus-Grippe zu erkranken.

Da, bedingt durch chronischen Gebrauch von Chemotherapeutika, Kopfschmerzmitteln usw., die meisten Menschen heute keine hochaktive Abwehrlage mehr aufweisen, müssen andernteils die üblichen hygienischen Vorschriften eingehalten werden, trotzdem aber muß alles gefördert werden, wodurch die Abwehrorgane (System der Großen Abwehr) gestärkt werden, d. h. also durch die biologische Stimulationstherapie, biologisch richtige Ernährung und Lebensweise.

Gerade darin liegen die teuflischen Konsequenzen des Schweinefleischgenusses beschlossen, daß manches junge Leben zerstört wurde, Siechtum, Krankheit und Krebs die Folge waren (z. B. nach Behandlung von Ausfluß und Unterleibsentzündungen mit chemischen Maßnahmen) oder auch Nierenentzündungen oder Thrombosen und Embolien nach Operationen, die letzten Endes als **Ursache Schweinefleischgenuß** hatten.

Durch die Operation einer Blinddarmentzündung wird zwar die Entzündung beseitigt. Dabei dient die Appendizitis als Entgiftungsvorgang zur Entfernung der aufgenommenen Schweinefleischgifte (Sutoxine) über eine lymphatische Reaktion.

Diese ist im Falle der Blinddarmentzündung allerdings mit großen Gefahren verbunden, so daß man eine derartige Erkrankung wie die Appendizitis keineswegs so einfach sich selbst überlassen darf, sondern daß hier eventuell das Messer des Chirurgen eingreifen muß.

In jedem Falle aber sollte zusätzlich eine gegen die verursachenden Schweinefleischgifte ausgerichtete **biologische Behandlung**, z. B. mit **Bryonia**, **Mercurius solubilis** und **Hepar sulfuris** (am besten in Form von **Injeel-Spritzen**), oder auch in Form von **Echinacea compositum (forte)**, **Traumeel** u. a. gleichzeitig stattfinden, um auf die **durch die Schweinefleisch-Faktoren bedingte „Giftlage“** einzuwirken und diese **über die Abwehrleistungen des Körpers abzubauen**.

Dasselbe gilt für **Ausfluß** der Frauen, der meist durch einen eigentümlich faden Geruch gekennzeichnet ist, etwa wie man ihn bei einem frisch aufgebrochenen Schlachtschwein findet, oder auch für **Furunkel** und **Schweißdrüsenabszesse**, die ebenfalls der **Entgiftung** (über die Ausleitung) dienen.

Auch irgendwelche sonstigen, üblichen und krankhaften **Ausscheidungen** dürfen **niemals unterdrückt** werden. Der Körper erfährt sonst **Rückvergiftungen** im Sinne der wissenschaftlich als **progressive Vikariation** bezeichneten **Verschiebung in eine andere gefährliche Krankheitsphase**.

So kann z. B. nach Unterdrückung von **Schweißdrüsenabszessen** durch **Röntgenstrahlen** eine **Colitis mucosa** oder **ulcerosa** auftreten, eine gefährliche geschwürige Dickdarmerkrankung.

Dasselbe gilt für **Durchfallserkrankungen**, die nicht chemisch unterdrückt werden dürfen. Denn der **Darm** ist das **große Ausscheidungsrohr für Gifte** aller Art. Hier gibt es biologische Naturheilmittel wie **Magen-Darmtropfen**, **Entzündungstropfen** (COSMOHEMA), **Diarrheel** o. a., die hochwirksam sind und trotzdem nicht schaden.

Zu erwähnen ist noch, daß das Fleisch vom **Wildschwein** als **ebenso toxisch** anzusehen ist wie **das** Fleisch des Hausschweines, auch wenn das Wildschwein im allgemeinen **weniger Fett** enthält.

Bekanntlich muß ein auf der Jagd erlegtes Wildschwein sofort aufgebrochen werden (im Gegensatz zum Reh und anderen Wildarten), weil das Fleisch sonst ungenießbar wird und toxische Eigenschaften annimmt.

Allgemein gesehen wird **durch Schweinefleischgenuß** die **Giftlage**, welche ja die **Ursache aller Erkrankungen** bildet, **mehr oder weniger schwer belastet**. Damit werden die **Voraussetzungen für Erkrankungen verschiedenster Art** überhaupt grundsätzlich geschaffen.

Der mit der Homotoxinlehre vertraute, also **biologisch, antihomotoxisch arbeitende Arzt** kann bei verständnisvoller Mithilfe der Patienten mittels biologisch richtiger Lebensführung und Diät (keinerlei Schweinefleischgenuß) zahlreiche primäre Auswirkungen und sekundäre **Schäden durch Sutoxine** mit geeigneten Präparaten (**Biotherapeutika-Antihomotoxika, Homöopathika**) wieder **auskompensieren**.

Weiterhin sei noch ein Kuriosum aus einem Lazarett im zweiten Weltkrieg erzählt, in welchem 2mal wöchentlich die mit Eiter durchtränkten Verbände gewechselt wurden. Anschließend wurden diese dann im Hofe verbrannt.

Bei jedem Lazarett — wie heute evtl. noch bei Krankenhäusern — befand sich ein Schweinestall, welcher mit den Abfällen des Lazarettes versorgt wurde. Dann konnte mindestens einmal im Monat ein Schwein geschlachtet werden, was damals im Kriege zur sehr willkommenen Ergänzung der Verpflegung beitrug.

Nun stürzten die eines Tages ausgebrochenen Schweine die im Hofe stehenden, mit durchtränkten Eiter-Verbänden gefüllten Blechfässer um und fraßen sämtliche eiterdurchtränkten Verbände neben sonstigem Unrat restlos auf.

Von jetzt an wurden der Einfachheit halber die Verbände nicht mehr verbrannt, sondern den Schweinen zum Fraß vorgeworfen. Damit war der **Gift-Kreislauf** perfekt hergestellt.

Die von den (meist mit fistelnden Schußbrüchen) in dem großen Lazarettsaal liegenden Patienten erhielten mit dem toxingesättigten Schweinefleisch jetzt stets wieder den Nachschub für ihre Eiterungen. Denn das Schweinefleisch wirkt **eiterbildend** — auch schon ohne den Fraß von eiterdurchtränkten Verbänden —, weshalb auch bei **Mitessern** und bei **Akne vulgaris** ein strengstes Schweinefleischverbot incl. Schinken, Speck, Wurst, auch von Lyoner, Salami, Weißwurst (wird in Speck angebraten), Kalbsleberwurst (enthält trotz einem Teil Kalbsleber hochprozentige sonstige Schweinefleisch- und Fett-Anteile) usw. einzuhalten ist.

Dabei wird manchmal eingewendet, daß der oder jener alte Großvater mit 90 Jahren noch täglich seine Pfeife rauche und seinen Schweinespeck esse und daß er noch gut zu Wege sei. Prüfen Sie diese Fälle einmal genau nach! Dann werden Sie sehen, daß irgend etwas hierbei meist nicht stimmt.

Da wird dann auch oft die Geschichte von den „ge-

**sunden Bauern**" entgegengehalten, die trotz dauernden Schweinefleischgenusses nicht krank würden. Durch eine wissenschaftliche Studie ist bereits vor langen Jahren einwandfrei erwiesen, daß es sich dabei um ein **Märchen** handelt. Danach ist die **Landbevölkerung nicht der gesündeste**, sondern der **kränkste Bevölkerungsteil**, offensichtlich – trotz der „gesunden Luft“ – aufgrund des **chronischen, fast ausschließlichen Schweinefleischgenusses**.

Während meiner Praxistätigkeit besuchte ich eine Bauernfamilie zur Behandlung auf ihrem abgelegenen Bauernhof. Der Vater litt an **chronischer Arthrosis** und **Coxitis** sowie an **Leberschaden**. Die Mutter hatte **chronische Beingeschwüre** und ein **variköses, quälend juckendes Ekzem**. Die Tochter litt an sog. **Herzfehler** und **Rheuma nach Angina**. Der Sohn hatte ebenfalls einen „**Herzfehler nach Angina**“ und **Furunkel** – er war noch der gesundheitlich Stabilste –, die andere Tochter war **tonsillektomiert** und seitdem mit **chronischer Bronchitis** mit Verdacht auf **Bronchiektasen** behaftet. Ein weiterer Sohn hatte eine **chronische Pleuritis** mit **Schwartenbildung** und stetig rezidivierender Fistelabsonderung.

Ähnliche Gesundheitsverhältnisse habe ich bei vielen Bauernfamilien im Hochschwarzwald – natürlich auch in den Flußtälern – angetroffen. Nachdem ich über 10 Jahre dort praktiziert habe, kann ich mir ein sachliches Urteil erlauben.

Während der über eine Stunde dauernden Konsultation bei der eben geschilderten Familie stand draußen unter dem Fliederbusch ein ausgewachsenes Mutterschwein und scheuerte sich mit großem Behagen, die ganze Stunde über, ununterbrochen an einem dicken, herunterhängenden Ast.

Ich machte die Patienten darauf aufmerksam mit folgenden Worten: „Sehen Sie das Schwein dort?! - Alle Juck- und Entzündungsstoffe, die das Schwein zum Kratzen zwingen, essen Sie mit dem Schweinefleisch dann mit. Diese Stoffe (es sind Histamin-Verbindungen) rufen bei Ihnen dann alle jene Krankheiten hervor, derentwegen ich Sie besuchen und behandeln muß.“

Daraus wird gleichzeitig ersichtlich, daß das Schweinefleisch das **teuerste Fleisch überhaupt** ist – trotz scheinbarer Billigkeit. Wenn man nämlich die **vielen** (und böserartigen) **Krankheiten mit einrechnet**, die es **verursacht**, die **Todesfälle aufgrund akuter und als mit dem Schweinefleischgenuß im Zusammenhang stehender, aber als sol-**

cher nicht erkannter Krankheiten (worüber sich niemand Gedanken macht), auch solcher, die oft, wie die Blinddarmentzündung, evtl. zu spät als solche erkannt werden, nachdem der vereiterte Wurmfortsatz evtl. bereits in die Bauchhöhle durchgebrochen ist (nach frischer Leberwurst, Schlachtplatten usw.), vor allem wenn auch die aufgrund dieser Krankheits- und konsekutiven Behandlungsschäden (durch starkwirksame Therapeutika) oft folgende Frühinvalidität berücksichtigt wird, dann kann sich eigentlich niemand dieses „teuerste Fleisch“ leisten, besonders auch nicht aufgrund der dadurch bedingten, lebensverkürzenden Übergewichtigkeit.

Volkswirtschaftlich gesehen, ist ein strenges Verbot des Schweinefleischgenusses für jedermann nicht nur zu rechtfertigen, sondern im Hinblick auf die angespannte finanzielle Lage im Gesundheitswesen sogar unerlässlich.

Die langfristigen positiven Auswirkungen für die Kranken- und Rentenversicherung sind gar nicht auszu-denken im Hinblick auf die geringeren Kosten trotz des Anstiegs der Lebenserwartung von gesunden Rentnern.

Allerdings würden sich die **positiven Konsequenzen einer solchen vernünftigen Maßnahme** nicht sofort, sondern erst **allmählich** auswirken, ebenso wie das von Mohammed in den Suren des Korans formulierte Verbot des Schweinefleischgenusses sich allmählich und über Jahrhunderte hin ausgewirkt hat.

Auch das dem Volk der **Juden** von Moses auferlegte Schweinefleischverbot hat ihnen eine **konstitutionelle Qualität** verliehen, daß sie gewissermaßen als das „ausgewählte Volk“ zu den enormen kulturellen und wirtschaftlichen Leistungen befähigt wurden.

Die erwähnte Bauernfamilie aus dem Schwarzwald und noch viele andere Groß- und Kleinbauern im dortigen Bereich haben seinerzeit die Konsequenz meines Rates gezogen und die Schweine nicht mehr selbst gegessen, sondern verkauft. Statt dessen grast jetzt um den Hof herum eine kleine Schafherde — wie in islamischen Ländern.

Andernteils hat der Mensch ein biologisches Alter von etwa 150 Jahren zu erwarten. In Gegenden, in denen kein Schweinefleisch gegessen wird, z. B. im Kaukasus, in der Türkei sowie in anderen, klimatisch nicht zu erheblich belasteten islamischen Ländern, gibt es derartig alte Menschen von 130 bis zu 150 Jahren, die sich bei

besten Gesundheit und Leistungsfähigkeit befinden (z. B. Hunsä).)

## Noch ein moderner Aspekt der Minderwertigkeit des Schweinefleisches

Bei Korrektur dieses Artikels schickt mir ein an dem Problem der Schweinefleischgifte interessierter Veterinär-Oberregierungsrat unter Bezugnahme auf eine Veröffentlichung in der Zeitschrift „Die Fleischwirtschaft“ (1976, Heft 7) unter „Fleischbeschau und Lebensmittelkontrolle“ eine Abhandlung bzw. ein Referat über einen Bericht von Schepher, Linke, Potthast, Hamm, Bemm und Wirth (DFD-Fleisch: Ein substantieller Mangel bei Schweinefleisch).

Die Autoren berichten aus der Bundesanstalt für Fleischforschung Kulmbach, umfassend in Einzelarbeiten über das Auftreten, die Topographie, die biochemischen und mikrobiologischen Zusammenhänge, ferner über die technologischen Konsequenzen des **DFD-Fleisches**.

Bei der Verarbeitung des Ausgangsproduktes ergeben sich nämlich ernsthafte Probleme aufgrund der abweichenden Beschaffenheit.

Abweichungen in erheblichem Umfang zeigt besonders das Fleisch von Schweinen, die zwecks **Erhöhung der Mastleistung** und speziell des Fleischanteils auf Kosten des Fettes durch die **züchterischen Maßnahmen** der letzten Jahre **weniger widerstandsfähig** und **strefanfällig** geworden sind.

Dabei muß im Bundesdurchschnitt – bei den insgesamt geschlachteten Schweinen – mit etwa 20 Prozent blaßwässrigem (PSE-) und rund 5 Prozent dunkelleimigem (DFD-) Fleisch gerechnet werden.

Beide haben die gleiche biochemische Ursache und führen zu einem **veränderten pH-Wert**. Dieses ist von großer Bedeutung für die Fleischqualität, da wesentliche Bereiche der Fleischwarenherstellung pH-abhängig sind, z. B. die Wasserbindung (Wasseraufnahme und -abgabe), die **Pökelbereitschaft** (Salzaufnahme, Farbbildung), der **Geschmack** und die **Haltbarkeit**.

Biochemische Vorgänge, die innerhalb der ersten 24 Stunden nach der Schlachtung auftreten, bestimmen die **Säuerung des Muskelfleisches**. Bei Vorliegen von **Streß** vor der Schlachtung, womit fast stets zu rechnen ist

(Transport usw.), werden bei empfindlichen Tieren **Adenosintriphosphat** und **Glykogen im Muskelgewebe enorm rasch abgebaut**. Es ist anzunehmen, daß die **Milchsäure** bei DFD-Tieren **noch vor der Schlachtung** aus der Muskelzelle **in die Blutbahn übertritt**, woraus ein **hoher pH-Wert des Fleisches** resultiert.

Bei den **PSE-Tieren** verbleibt demgegenüber die Milchsäure im Fleisch, woraus sich der **niedrigere pH-Wert** ergibt (d. h. Säuerung). Normalerweise erreicht der bei der Schlachtung vorhandene pH-Wert von 7,2 nach etwa sechs bis zehn Stunden einen unteren End-pH-Wert zwischen 5,4 und 5,8.

Beim **Rind** pflegt er nach 12 bis 24 Stunden 5,3 bis 5,7 zu betragen. Beim **PSE-Fleisch** fällt der pH-Wert aufgrund einer **überstürzten Glykolyse** bereits innerhalb einer Stunde auf die oben angegebene Höhe. Das Fleisch zeigt daher eine **schlechte Wasserbindung**, ferner aufgrund der wässrigen Oberfläche eine **blasse Farbe**. Diese Farbabweichung ist jedoch rein optisch, da der Muskelfarbstoff nicht vermindert ist.

Demgegenüber erfolgt bei **DFD-Fleisch** die der Säurebildung entsprechende **Glykolyse sehr verzögert**, so daß der End-pH-Wert kaum unter 6,2 sinkt. Die **Qualität** des Fleisches wird dadurch **erheblich gemindert**. Es ist im Anschnitt trocken, stumpf, leimig, dunkelrot und hat eine überdurchschnittlich gute Wasserbindung.

Es handelt sich also um ein nicht oder **nicht ausreichend gereiftes Fleisch**, das für Rohwurst und Schinken nicht verwendet werden kann, sich aber zur Verwendung von Brühwurst, Kochschinken und Bratenfleisch nach Ansicht der Autoren eignet. Kochpökelwaren werden bei diesem DFD-Fleisch zarter und saftiger. Außerdem wird beim DFD-Fleisch beim Pökeln weniger Salz aufgenommen, auch fehlt der bei normal gereiftem Fleisch übliche säuerliche Geruch und Geschmack, jedoch hat es eine **geringere Haltbarkeit** und es kommt bei vorverpackten Fleischwaren leicht zu **Fäulniserscheinungen**, die eine erhebliche **gesundheitliche Gefährdung** aufgrund beteiligter Bakterien bedingen können.

So interessant und wichtig diese Fleischforschungen auch sein mögen, leider erfolgen sie – wie auch bei der Kalorienrechnung – ausschließlich unter chemisch-physikalisch-technologischen Aspekten. Die eigentlichen pathogenetischen, auf molekularbiologischen Verschiebungen der Inhaltsstoffe und ihren Einbau in den humanen Organismus beruhenden Konsequenzen erfahren bisher überhaupt noch keine Diskussion, wobei wohl auch



rein **ökonomische Erwägungen** der **Volksernährung**, der **Subventionspolitik** u. a. mitverantwortlich sein können.

## **Verpflegung in Kantinen und Restaurants**

Besonders auch die in **Großküchen**, **Kantinen** usw. tätigen **Köche** tragen eine große Verantwortung für ihre Gäste und Mitarbeiter in Firmen, Behörden usw.

Speziell in der **Massenverpflegung** müßte das Schweinefleisch in jeder Form ausgeschaltet werden, um **allen** die **Teilnahme daran** zu ermöglichen.

Ebenso muß den **Köch**en in den **Restaurants** geraten werden, alle Schweinefleischanteile aus der Küche zu verbannen, wie Schinkenbeigabe zu Bohnen, Erbsen, Mohrrüben usw., Speckeinwickeln von Geflügel, Mitbraten von Wurstscheiben, Gebrauch von (billigem) Schmalz als Bratfett usw.: denn die **wirklich bekömmliche Küche** ist durch **NichtVerwendung von Schweinefleischanteilen**, kein Spicken von Wild, Rinderbraten, Filet usw. charakterisiert.

Viele Köche und Restaurateure bilden sich ein, durch zusätzliches Mitkochen und Mitbraten von Speck, Schinken, Wurststückchen usw. die Gerichte „schmackhafter“ machen zu können. Diese **Fehleinschätzung** haben sie dann vielfach mit dem **Verlust ihrer** „renommierten Küche“ zu bezahlen.

Denn Klienten gehen letztlich dorthin, wo ihnen kein sog. „Fraß“ geboten wird, indem jedes Gericht aufgrund der Schweinefleischzusätze irgendwie „gleich schmeckt“, sondern sie suchen sich jene qualifizierten Restaurants aus, in denen tatsächlich in reiner, natürlicher Form das gereicht wird, was auf der Karte steht — ohne Schweinefleischanteile.

Man bilde sich gar nicht ein, „die Gäste verlangen Schwein und immer wieder Schwein“. Das mag für eine unwissende Menschenmasse zunächst eine gewisse Zeit lang eine gewisse Gültigkeit haben. Gar zu bald werden diese törichten „Viel- und Allesesser“ dann mit **ihren eigenen Schweinefleisch-induzierten Erkrankungen** die Quittung erhalten. Dann fallen sie sowieso als „Klienten“ der Eßlokale aus und verursachen neue Kosten durch Diätmaßnahmen.

## **Allgemeine und ärztliche Information**

Aber alle irgendwie denkenden und die Presse-Informationen mit Vernunft lesenden Mitmenschen machen

sich sowieso – auch bevor es zu spät ist – ein Bild über die **tatsächlichen Gefahren des Schweinefleisches**, glauben allerdings oft, daß „wenig ja nicht schaden könne“. Dieses ist allerdings ein Irrtum. Wenn man längere Wochen und Monate streng schweinefleischfrei gelebt hat, so wirkt der **Genuß selbst kleinster Mengen** evtl. geradezu „wie ein Gift“, das sich an allen Schwächepunkten (Loci minoris resistentiae) bemerkbar macht (wie es mir vor langen Jahren einmal erging).

Da der Student und später auch der Arzt weder während seines Studiums auf den Universitäten noch während seiner späteren klinischen Tätigkeit in Krankenhäusern auch nur das Geringste über Belastungsfaktoren des Schweinefleisches zu hören bekommt, höchstens über den unvergleichlich hohen (und z. B. in den Nachkriegsjahren scheinbar zu erstrebenden) Kaloriengehalt, sind auch **viele Ärzte** für die **Information zu diesem Diätproblem keineswegs kompetent**. Auch wer nicht die **Homotoxikologie** erarbeitet hat und die feinen Differenzierungen des **Phasenwechsels** kennt, die nach Schweinefleischgenuß beobachtet werden und sie nicht zu registrieren weiß (z.B. Abszeßbildung nach Frischzellenimplantation bei Genuß von Schweinefleisch, Speck, Schinken, Wurst usw.), wird sich über die tatsächliche biologische Bedeutung und die **Gefahren** des Schweinefleischgenusses vielleicht erst **später am eigenen Leibe bewußt werden**, aber auch nur dann, wenn ihm diese, durch die Homotoxikologie erkannten Zusammenhänge verschiedener Krankheiten untereinander irgendwie bereits nahegebracht sind.

Ich muß hier daher kurz noch über die Geschichte eines prominenten Kollegen berichten, der mit dem Problem der **Schädlichkeit des Schweinefleisches** durch meine Vorträge bestens informiert war, trotzdem aber offensichtlich einer gewissen **Schweinefleisch-Eßlust** im Sinne einer **Sucht** frönte.

Anläßlich eines Kongresses zog er es trotz meines Widerspruches vor, die von ihm bestellten **sauren Schweinenieren** zu verspeisen. Lächelnd und ironisch setzte er sich über meine Argumente hinweg – obwohl ich ihm einen kurz zuvor erlebten Fall von paraproktitischem Abszeß mit nachfolgender Mastdarmpistel geschildert hatte, der

ganz offensichtlich mit dem nach der Währungsreform wieder allgemein erfolgenden Schinkengenuß im Zusammenhang stand.

Etwa 1 Jahr später hörte ich von einem anderen Kollegen, daß der besagte prominente Kollege inzwischen an **Mastdarmabszeß mit Fistelbildung** erkrankt sei und — seiner derzeitigen eigenen Ironie meiner Auffassung gegenüber — sich geäußert hatte: Ob der Reckeweg doch Recht hat!?

## Konsequenzen und Ratschläge

Ich selbst habe nun durchaus keine neue Theorie betreffs der Schädlichkeit des Schweinefleischgenusses aufgestellt. Ich bin auf Moses und Mohammed so nebenher gestoßen und habe aufgrund seltsamer Beobachtungen in der eigenen Familie und an mir selbst sowie an zahlreichen, damals wieder zunehmend durch Schweinefleischbedingte Krankheiten zu mir kommenden Patienten erfahren müssen, daß hier Zusammenhänge bestehen und daß die religiösen Vorschriften des Islam und des Judentums ihre absolute Berechtigung haben — auch ohne die Gefahr der Trichinose, an der übrigens auch Bären, Ratten, Mäuse, Hunde, Wölfe und andere Tiere leiden können. ohne daß deren Fleisch generell zu verbieten wäre — und daß die Belastungsfaktoren des Schweinefleisches auf anderer Ebene liegen wie dargestellt.

Glücklicherweise gibt es in allen Städten qualifizierte Restaurants mit sauberer (hier gedacht: ohne Beimengung unerwünschter Schweinefleischanteile) Küche, wo natürlich gekocht wird und nicht etwa auch noch Käsegerichte mit Schinken verdorben werden. Die Inhaber derartiger Etablissements merken es dann sonst schon bald an ihrem **Geldbeutel** — und das ist offensichtlich die empfindlichste Lehre — wenn Gäste deshalb ihr Lokal meiden, weil sie nach dem „als besonders gut“ empfohlenen Essen dann anschließend an **Gallenkoliken, Blinddarmreizung**, bei unausbleiblicher **Gewichtszunahme** dann an **erhöhtem Blutdruck, Leberverfettung** und anderen gefürchteten Leiden, insbesondere auch an **Arthritis** und **Arthrosen** erkranken. Möge diese, besonders auch für die Information von Patienten und Laien geschriebene Abhandlung dazu beitragen, allen denen, die noch nicht die Gefahren des Schweinefleischgenusses erkannt haben, zu helfen, eine Ernährung „Ohne Schweinefleisch“ zur Durchführung

zu bringen, die im übrigen nicht etwa eintöniger, sondern ganz im Gegenteil vielseitiger, besser bekömmlich, nicht auf große Quantitäten ausgerichtet ist, sondern auf eine biologisch erforderliche, vielseitige, durchaus ausreichende und bekömmliche, nicht zu Aufschwemmung und Fettsucht führende Ernährungsform, deren positive Auswirkungen dann meist erst nach längeren Monaten, Wochen und Jahren voll in Erscheinung zu treten pflegen. Leider aber läßt sich der biologische Umbau eines jahrzehntelang mit Schweinefleisch gefütterten Organismus mittels richtiger Ernährung nicht in Wochen oder Monaten realisieren. Zumindest aber entfallen sofort die Schädigungen durch Schweinefleisch.

Als Fazit meiner Ausführungen habe ich daher meinen Patienten jeweils den strikten Rat gegeben:

Vermeiden Sie jeglichen Schweinefleischgenuß, auch in kleinsten Mengen. Wenn Sie einmal wochenlang streng schweinefleischfrei gelebt haben, wird Ihnen bei zufälligem Genuß (auch nur kleinster Mengen) sofort eine gesteigerte Abwehr des Organismus auffallen in Form von Juckreiz, Entzündungen oder Schmerzen an Schwächepunkten, Gallenbeschwerden (Koliken), Blinddarmreizung, rheumatischen Erscheinungen usw., evtl. treten Entzündungen oder vorangehende Erscheinungen wie Müdigkeit, aber auch eine Verschlimmerung von Ekzemen, Juckreiz, Pilzflechten usw. auf. Hieraus wird auch die Giftnatur des Schweinefleisches deutlich.

Auf alle Fälle können Sie viel Unheil und Unglück in Ihrer Familie und für sich selbst ausschalten, wenn Sie sich streng an das Schweinefleischverbot halten und sich evtl. nur aus einer garantiert einwandfreien Bezugsquelle mit schweinefleischfreier Wurst oder Metzgerwaren versorgen, welchen Sie unbedingt Vertrauen schenken können.

Nicht einwandfreie Ware erkennen Sie dann, wenn Sie die schweinefleischfreie Ernährung eingeführt haben, im übrigen sehr bald von selbst an den Folgen an Ihrem eigenen Körper.

Denken Sie stets daran, daß das gesamte Schwein aus minderwertigem aufgeschwemmtem Material, aus Fett, Schleim, Jauchestoffen, Entzündungsstoffen und aus gefährlichen Hormonen usw. besteht, wobei sich alles in dem menschlichen Darm rasch in Jauche zersetzt.

Wenn Sie daher jauchige Krankheiten verhüten wollen, essen Sie unter keinen Umständen Schweinefleisch in keiner Form. Rind, Kalb, Hammel, Geflügel, Reh und Hirsch können unbedenklich gegessen werden. Hase und Kaninchen sind ebenfalls zu meiden.

Machen Sie selbst Ihre Erfahrungen und Beobachtungen und seien Sie kritisch sich selbst und allem Geschwätz gegenüber, wenn Ihnen Schweinefleisch-Süchtige Ihre eigene wahre Erkenntnis, die ich Ihnen vermitteln wollte, entreißen wollen.

Essen Sie und Ihre Familienmitglieder kein Schweinefleisch und behandeln Sie sich alle lediglich mit biologischen Therapeutika, mit Homöopathika und nach naturgemäßen Methoden, auch mit Umschlägen, Heilerdepackungen, Hydrotherapie usw., durch welche die nach evtl. unbeabsichtigtem Schweinefleischgenuß auftretenden Entzündungen im Sinne der Naturheilung beschleunigt und tatsächlich im Sinne der Entgiftung und Giftausscheidung rasch abgeheilt werden.

Gesundung ist nach der Homotoxinlehre Befreiung, d. h. Freiwerden von Giften und Giftschäden.

Gesundheit ist nach der Homotoxinlehre Freiheit, d. h. Freisein von Giften und Giftschäden.

Diese fundamentalen, naturgesetzlich erhärteten Erkenntnisse lassen die religiös im Judentum und im Islam fixierten Forderungen eines strengen Schweinefleischverbotes auch für die westliche zivilisierte Welt, nicht zuletzt auch im Sinne der Vermeidung riesiger Krankheitskosten und einer weiteren Kostenexplosion im Gesundheitswesen als geboten erscheinen.

Anschrift des Verfassers:

Dr. med. H.-H. R e c k e w e g , 7570 Baden-Baden

**Nachtrag, Stellungnahmen (Brief)  
und Schlußwort zu dem Artikel  
"Schweinefleisch und  
Gesundheit"**

Von Dr. med. Hans-Heinrich R e c k e w e g

Die Veröffentlichung hat starken Widerhall ausgelöst. Es sind mir zahlreiche Zuschriften zugegangen. Ich möchte daher ergänzend noch ausführen:

## Elephantiasis

Angefragt wurde auch bezüglich einiger Indikationen, die mit Schweinefleischgenuß in Zusammenhang stehen könnten, wie insbesondere auch evtl. betreffs der Elephantiasis.

Wie allgemein, verläuft auch die Entstehung einer Elephantiasis über einen biologischen Umweg. Sutoxisches, mit Entzündungsstoffen überladenes Material (insbesondere das mit dem entzündungserregenden Wachstumshormon überladene Schweinefleisch, aufgrund dessen Gehalt also eine starke Neigung zu Entzündungen besteht), belastet zunächst das Bindegewebe, etwa in der im Sinne von Prof. Dr. H a u s s dargelegten Transitstörung, d. h. Mesenchymbelastung, etwa auch im Sinne der von Prof. W e n d t (Frankfurt) dargestellten Eiweißmast, die mit Verdickung der Basalmembranen einhergeht und genau der Belastung des Mesenchyms mit Schweinefleischfaktoren entspricht.

Wenn diese Belastung des Bindegewebes einen gewissen Grad erreicht hat, ist die Selbsthilfeorganisation des Organismus zwecks Infunktionhaltung der Organe (z. B. auch der Muskulatur) zu einer Regulierung dieser „Transitstörung“ gezwungen. Dieser Mechanismus der Entgiftung und Befreiung des Mesenchyms von Schlackenstoffen erfolgt über die Mobilisierung des Systems der Großen Abwehr (siehe Abb. 1), und zwar über den Ablauf einer Entzündung.

Denn die Entzündung stellt eine großangelegte Reinigungsmaßnahme des Organismus dar, die sich im Bindegewebe (Mesenchym) abspielt. Hierbei kommt es zur Verflüssigung des Bindegewebes mit den typischen Zeichen der Entzündung (Rubor, Tumor, Calor, Dolor) und anschließend zum Wiederaufbau eines gesunden, von Schlacken (Sutoxinen-Homotoxinen) befreiten, d. h. nach Ablauf der Entzündung in der Reparaturphase zum Wiederaufbau des in der Entzündung gelösten Bindegewebes. Prof. R ö s s l e kennzeichnete die Entzündung als eine „parenterale Verdauung“, d. h. eine solche der dort abgelagerten Homotoxine.

Derselbe Mechanismus geht auch der Entstehung einer Elephantiasis voraus. In jedem Falle — mir ist kein ein-

ziger Fall von Elephantiasis bekannt, bei welchem nicht vorher eine solche Entzündung stattgefunden hätte und unterdrückt worden wäre –, sind derartige, biologisch zweckmäßige Entgiftungsreaktionen, wie sie jede Entzündung darstellt, durch therapeutische, und zwar unbiologische Maßnahmen, verhindert oder gehemmt worden. Die Elephantiasis ist also eine iatrogene Phase.

Abb. 1: Das **System der Großen Abwehr**. Die Abwehrsysteme lassen sich in **fünf Untersysteme** zusammenfassen, welche alle die gleiche Wirkungsrichtung haben, nämlich gegen das in zentraler Position stehende **Homotoxin**, das Krankheitsverursachende Gift. Bei Einwirken von Giften treten fünf Systeme in Aktion: 1. das **Retikuloendothel** mit Giftspeicherung und Antikörperbildung, 2. der **HVL-NNR-Mechanismus** mit Steuerung der Bindegewebsfunktion, 3. **Nervenreflexe** im Sinne Ricker-Speransky's, Huneke's, Reilly's, 4. **Leberentgiftung** (Prinzip der Homotoxonkoppelung, Säurebindung, Speicherung von Homotoxinen), 5. die **bindegewebige Entgiftungsfunktion** mit Speicherung, AAR. Bildung leukozytärer Zellen, Entgiftung über die Entzündung

### Das System der Großen Abwehr



Die Entzündung, durch welche abgelagertes, sutoxisches, vom Schweinefleisch stammendes Belastungsmaterial abgebaut und ausgeschieden werden sollte, wird nämlich in solchen Fällen meistens durch Sulfonamide, auch durch äußere Anwendung von Farbstofflösungen,



durch Antibiotika usw. gehemmt. Damit wird der **Entgiftungsvorgang** der **Entzündung blockiert**.

Speziell wenn sich solche Entzündungen im Bereich der Beine abspielen und meist als **Erysipel** in Erscheinung treten, wird bei vorzeitiger unbiologischer Hemmung (Umschaltung auf die vagotone Phase) der zur Bindegewebsreinigung führenden Entzündung ein vorzeitiger unnatürlicher Wiederaufbau der im Sinne einer „Gewebsbouillon“ aufgelösten Bindegewebsmasse erreicht, wobei es also zu einer unbiologischen **Wiederverfestigung** des **Bindegewebes** und der Stützsubstanz kommt. Es handelt sich dabei in etwa also um eine **unphysiologische**, bei jeder Entzündung mehr oder weniger stärker in Erscheinung tretende und nachfolgende Vernarbung des Bindegewebes bzw. um eine universelle, pathologische innere Narbenbildung. Daraus ergibt sich eine **Blockierung** der **Lymphdrainage** (siehe Abb. 2).

Zunehmend sammeln sich Belastungsstoffe, auch solche, die nicht vom Schweinefleisch stammen, sondern aus dem Zellstoffwechsel herrühren, im Bindegewebe an. Sie bedingen die zunehmende Verdickung der befallenen Körperteile, wobei speziell an den Beinen auch noch **die Schwerkraftwirkung** (Gravitation) hinzukommt und **die mesenchymal „organisierte“** Stauung zunehmend verstärkt.

Dabei entspricht die Elephantiasis nicht etwa nur einem Lymphödem, sondern es handelt sich um **degenerativ geschädigte Bindegewebsstrukturen**, wobei sich an diesem **Locus minoris resistentiae** der **Bindegewebsschädigung** zunehmend **homotoxisches Material** ablagert.

Man kann derartige degenerative Schädigungen des Bindegewebes, wie sie nach allopathischer (chemotherapeutischer und antibiotischer) Therapie aufzutreten pflegen, evtl. mit Biotherapeutika, speziell mit **Galium-Heel** in gehäuften Dosen, zusätzlich **Lymphomyosot** und **Pso-rinoheel**, evtl. auch Schwefelzubereitungen wie **Engystol**, im Sinne der Ausklinkung einer Entzündung wieder in Bewegung setzen.

Diese ärztlich gesteuerte Entzündung äußert sich dann als eine wiederauftretende **Reaktionsphase** meist im Sinne eines Erysipels (etwa dem **Rotlauf** der Schweine

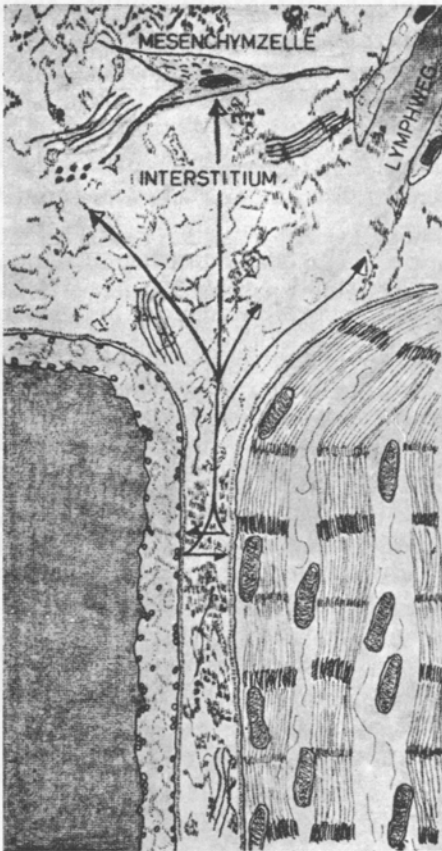


Abb. 2: Schematische Darstellung des extravasalen Stofftransportes in der Transitstrecke bzw. in der perikapillären Manschette und im übrigen interstitiellen Raum, d. h. im Bindegewebe, welches sich zwischen Kapillare und Parenchymzelle zwischengeschaltet findet (nach W. H. Hauss. G. Junge-Hül-sing, U. Gerlach: Die unspezifische Mesenchymreaktion, Thieme, 1968, S. 20)

verwandt). Hierbei handelt es sich nicht etwa um eine alleinige Hauterkrankung mit Rötung und Schwellung, sondern ein Erysipel ist stets eine tiefgreifende schwerwiegende, das gesamte Bindegewebssystem des befallenen Körperteils (meist der Beine) in Mitleidenschaft ziehende, und im Sinne einer explosionsartig sich ausweitenden, heftigen Reaktionsphase in Erscheinung tretende Säuberungsreaktion, die also nicht unterdrückt werden darf.

Obwohl evtl. eine gewisse Besserung nach rein biologischer Therapie eines derartigen rezidivierenden Erysipels (Wundrose), das immer wieder in Schüben auftreten kann, beobachtet wird, sollte man diese Methode der

Rückführung generell nicht zu sehr forcieren, da – insgesamt gesehen – die **Ergebnisse keineswegs gut** sind. In manchen Fällen kann sogar mit einer **Verschlechterung** gerechnet werden, insbesondere wenn aufgrund der heftigen Entzündungserscheinungen eine Klinikeinweisung erfolgt und abermals mit Chemotherapeutika und Antibiotika behandelt wird.

Homöopathisch kommen für die Behandlung des Erysipels Präparate wie **Echinacea compositum (forte)**, besonders aber auch Einzelmittel wie **Rhus Tox-Injeel (forte)**, **Natrium carbonicum-Injeel**, **Lachesis-Injeel (forte)** und auch **Carbo vegetabilis-Injeel (forte)** infrage, auch **Carbo compositum** i.v.

Der biologische Umweg der Ausbildung einer Elephantiasis vollzieht sich also nach folgendem Schema:

1. **Belastung** des **Bindegewebes** (speziell an den Beinen, besonders nach Eisbeingenuß) mit sutoxischen Belastungsstoffen.
2. Entstehung einer biologisch zweckmäßigen **Abwehrreaktion** im Sinne einer **Wundrose** (Erysipel).
3. **Unbiologische Hemmung** dieser Reaktionsphase (Entzündung) mit Chemotherapeutika, Farbstofflösungen oder/und Antibiotika.
4. Dadurch bedingte **Bindegewebsschädigung** mit Einlagerung weiterer allgemeiner homotoxischer (und sutoxischer) Faktoren an dem **Locus minoris resistentiae** (Schwächepunkt) des **geschädigten Bindegewebes** im Sinne der Ausprägung einer Elephantiasis.

Therapeutisch kann der Versuch einer Behebung dieser Depositionsphase am Orte einer degenerativen Schädigung gemacht werden mittels regressiver Vikariation (Rückführung) in Reaktionsphasen (meistens in ein immer wieder aufflackerndes Erysipel), wodurch möglicherweise gewisse Besserungen erzielt werden können, im allgemeinen aber spektakuläre Ergebnisse nicht zu erwarten sind, ja sogar gewisse Gefahrenmomente mit nachfolgender Verschlechterung – die im übrigen allgemein fortschreitend erfolgen – zu befürchten sind.

Am besten kann man den Zustand in gewisser Weise stationär gestalten und evtl. leicht regressiv im Sinne des Abbaus zu beeinflussen versuchen durch vorsichtige Gaben von **Galium-Heel**, **Lymphomyosot** und **Psorinoheel**,

evtl. mit Injektionen von **Zeel**, **Coenzyme compositum**, **Ubichinon compositum**, **Tonsilla compositum** und **Echina-cea compositum (forte)**.

## **Adipositas (Fettsucht)**

Angefragt wurde von verschiedenen Seiten nach der durch Wurstgenuß bedingten Fettsucht, da nicht zuletzt auch im Rundfunk und Fernsehen immer wieder das Problem der Adipositas einer Wohlstandsgesellschaft diskutiert wird.

Selbstverständlich kann generell das Problem der Adipositas und der Gewichtszunahme auch durch Überschuß an Kalorien mitbeeinflusst werden. Eine entscheidende Bedeutung aber dürfte der Tatsache zugemessen werden, daß das Schweinefleisch aufgrund des Kaloriengehaltes und der nicht so ohne weiteres verbrennbaren sonstigen Faktoren, Fettsäuren, Cholesterin usw., zu Ablagerungen im Bindegewebe neigt und damit der sog. Eiweißmast (nach Prof. Wendt) und Belastung der Transitstrecke (nach Prof. Hauss) Vorschub leistet, ja diese ursächlich bedingt. Damit wird der Teufelskreis einer zunehmenden Verfettung und Belastung des Bindegewebes – denn darum handelt es sich speziell bei Verfettungserscheinungen – gefördert und schließlich dauerhaft stabilisiert.

Da praktisch jegliche Art von Wurst, die im allgemeinen täglich und laufend von der Bevölkerung verzehrt wird, auch Salami, Lyoner, Bratwurst, Wiener Würstchen usw., ja selbst die Kalbsleberwurst erhebliche Anteile an Schweinefett enthält, sind damit enorme Belastungsfaktoren gegeben, die nach meinen Feststellungen sogar als der hauptsächliche Grund für die allgemeine Verfettung und das Übergewicht der Wohlstandsgesellschaft verantwortlich zu machen sind.

Mit Fortlassen jeglicher Art von Wurst, Schinken, Speck und Schweinefleischzubereitungen kann man diesen Gefahren mit Sicherheit vorbeugen und Belastungen allmählich abbauen.

Hier bieten eine gute Hilfe die garantiert schweinefleischfreien Wurstzubereitungen zweier Firmen, die derartige Produkte herstellen und die von mir – auch ohne

deren Kenntnis – laufend überwacht worden sind, und bei denen stets negative Befunde bezüglich des Gehaltes von irgendwelchen Schweinefleisch- oder Schweinefettanteilen erhoben wurden (Adressen siehe untenstehend).

Auch die **Schnitzer-Normalkost** und **Schnitzer-Intensivkost** sind wissenschaftlich gut fundierte und definierte Diät-Therapieverfahren zur Unterstützung aller antihomotoxischen Therapiemaßnahmen.

Adressen zum Bezug schweinefleischfreier Wurst:

Firma Richard Böckle, Großmetzgerei, 8969 Dietmannsried/Allgäu, Ruf (0 83 74) 8319.

Firma Bruno Fischer, Taunusstraße 13, 5000 Köln-Kalk (91), Ruf (02 21) 83 26 51.

Schnitzer-Kost Informationen bei:

Firma Schnitzer KG, Feldbergstraße 11, 7742 St. Georgen/Schwarzwald, Ruf (0 77 24) 65 11 + 5 01 + 75 09.

## **Tierärztlicher Bericht**

Besonders interessant, da sachlich begründet und im Hinblick auf die letztjährigen Züchtungen einer mageren, auch allgemeinen modernen Vorstellungen entsprechenden Schweinerasse sind die Ausführungen des Veterinärs Dr. med. vet. A. L a m b a r d t, die nachfolgend im Original wiedergegeben werden sollen, da sie einen guten Einblick in das gesamte, aufgrund der Neuzüchtungen zwar etwas geänderte Problem geben und auch durch Beobachtungen (Boxerhunde, Forellenzucht usw.) belegt werden.

Dr. L a m b a r d t schreibt folgenden Brief, der hier folgt :

Sehr geehrter Herr Kollege Reckeweg!

Als Leser Ihres Aufsatzes „Schweinefleisch und Gesundheit“ in BM 5/77 möchte ich als Veterinär-Mediziner einige Punkte herausgreifen und anschließend kommentieren:

1. „Boxerhunde dürfen unter keinen Umständen Schweinefleisch erhalten, weil sie dann bald an Räude (!), juckenden Hautkrankheiten und evtl. an bösartigen inneren Leiden erkranken“ (S. 438).

Hierzu kann ich als erfahrener, langjähriger Kleintierpraktiker sagen, daß man einem Hund, der an Ekzemen

und dergl. leidet, Schweinefleisch durchaus verbieten soll, daß aber noch lange nicht jeder Hund, auch nicht jeder Boxer, der mit Schweinefleisch gefüttert wird, in der oben beschriebenen Weise erkrankt! Wobei natürlich auch das Futter des Hundes möglichst vielseitig und abwechslungsreich sein soll und sich möglichst nie aus dem Fleisch nur einer Tierart zusammensetzen soll.

Ich betreute jahrelang die berühmte Boxerzucht eines Metzgermeisters, der seine Hunde vorwiegend mit Schweineschlachtabfällen fütterte. Bei diesen Tieren, die sich durch ein hervorragendes Fell auszeichneten, habe ich nie Ekzeme oder Dermatosen zu behandeln brauchen.

2. „Forellenzuchten kann man durch die Darreichung von zerkleinertem Schweinefleisch vernichten ...“ (S. 438).

Ich kannte einen Metzgergesellen, der mehrere Forellenteiche hatte und die Tiere immer mit Schweinelungenstückchen fütterte und zwar über längere Zeit, ohne daß Todesfälle auftraten. Dasselbe machten ihm mehrere seiner Klubkameraden nach, auch hier ohne negative Erfahrungen.

3. „Das Grippevirus wird via Schweinelungen mit in der Wurst verarbeitet ...“ (S. 442).

Es dürfte im westdeutschen Teilstaat kaum noch einen Schlachthof geben, auf dem die Schweinelungen den Metzgern belassen werden. Diese werden vielmehr durch die Bank als Brühlungen, d. h. verunreinigt durch das Brühwasser des Kessels, in dem die Schweine gebrüht werden, als untauglich für den menschlichen Genuß beurteilt und konfisziert.

Da die Hausschlachtungen stetig zurückgegangen sind und noch immer weiter abnehmen, spielen diese heute bei der Gesamtschweineschlachtzahl eine ganz untergeordnete Rolle. Dies war beispielsweise 1945 bis 1950 anders!

Pferdefleisch als Grippe-Virus-Überträger scheidet auch immer mehr und mehr aus, weil fast keine Pferde mehr geschlachtet werden! (Siehe hierzu die aktuellen Schlachtzahlstatistiken des statistischen Bundesamtes)

4. „Ein Schlachtschwein entwickelt sich vom Embryo in 1 bis 2 Jahren durch enorme Bildung von Wachstums-

hormonen zu einem mehrere Zentner schweren Schlacht-  
tier ..."

Dies traf bis ca. 1950 zu. Die heutigen Schweine brau-  
chen von der Geburt bis zur Schlachtreife im allgemeinen  
nur noch 6 Monate!

5. „Ein solches Schlacht tier besteht aus **wenig** Muskula-  
tur, wenig Knochen, aus **viel** Bindegewebe, **Fett**, Blut und  
Organteilen ..."

Rindfleisch hat z. B. einen erheblich höheren Binde-  
gewebsanteil als Schweinefleisch.

Die früheren Schweine alter Art hatten ein solides  
grobes Knochengerüst mit guter Muskulatur und viel  
Speck (veredeltes Landschwein).

Das heutige moderne Schwein hat durch Kreuzung  
leichte Knochen, sehr wenig Fett und viel Muskulatur  
und ist durch Selektion auch länger geworden (Kotelett-  
schwein).

„Modernes" Schweinefleisch ist durch den geringen  
Fettanteil sehr trocken, schmeckt fade oder leimig, aber  
nie „jauchig". Bei „jauchigem" Geschmack liegt ein  
Fleischfehler vor, oder es handelte sich um ein krank-  
oder notgeschlachtetes Tier, das der Fleischuntersuchung  
entzogen worden ist.

6. „Bekanntlich werden Eber Wochen und Monate vor  
der Schlachtung sterilisiert (Hodenexstirpation)..."

Eber werden nicht sterilisiert, sondern kastriert.

7. „Schweine werden ferner nicht alt, weil einmal das  
biologische Alter auf wenige Jahre begrenzt ist..."

Diese Behauptung ist, zumindest bei natürlich gehaltenen  
und gefütterten Schweinen in Frage zu stellen;  
auch Wildschweine werden leicht 10 bis 12 Jahre alt und  
älter. Das Schwein an sich ist ein lebenskräftiges und  
wehrhaftes Tier, dazu von einer hohen Intelligenz!

8. „Im ganzen gesehen ist das Schwein ein schwerkran-  
kes Tier..."

Sicherlich sind moderne Intensivbestände, die mit An-  
tibiotikazusätzen u. ä. gefüttert und dazu noch falsch  
gehalten werden (B i e l e n b e r g), nicht „gesund".

Sie sind aber auch nicht durch die Bank „schwer-  
krank"! Man könnte hier eher wie beim heutigen Zi-  
vilisationsmenschen von Scheingesundheit sprechen (Me-  
sotrophie K o l l a t h s).

Werden Schweine dagegen natürlich gehalten (Bielenberg) mit Weidegang, Gelegenheit zum Wühlen, zum Suhlen, zum Aufnehmen von Erde und biologisch richtig gefüttert, erfreuen sie sich im allgemeinen einer ausgezeichneten Gesundheit!

Es ist also nicht das Schwein an sich zu verurteilen oder als göttliche Fehlkonstruktion dahinzustellen, sondern das, was der Mensch mit dem Schwein gemacht hat (Intensivfütterung und -haltung, falsche Zuchtziele für die moderne Wohlstandsgesellschaft).

Ich stelle Ihnen anheim, dieses Schreiben als Leserbrief in BM zu veröffentlichen.

Mit den besten kollegialen Grüßen

Ihr

(Dr. Lambardt)

PS.: Ich bin der letzte, sehr verehrter Herr Kollege **Reckeweg**, der Ihre Bemühungen um eine natürliche Ernährung des Menschen verkennen würde, bin auch kein Freund des heutigen Schweinefleisches, aber durch Übernahme und Behauptung zweifelhafter Fakten werden Sie für Ihre sehr zahlreichen Gegner angreifbarer; und das schadet letztlich der gesamten biologischen Medizin.

Anschrift des Verfassers:

Dr. med. vet. A. L a m b a r d t

Nordring 9, 4750 Unna

## **Fortsetzung der Stellungnahme**

(von Dr. **Reckeweg**)

Möglicherweise also sind durch die Umzüchtung der Schweine, die bei der früher generell erfolgten Mästung von Drei- und mehr Zentner-Schweinen vorhandenen Belastungsfaktoren im Schweinefleisch zumindest etwas abgebaut worden, was im übrigen durch genaue Reihenversuche noch eingehender belegt werden müßte. Es bleibt jedoch die Belastung mit den in der Tabelle aufgeführten toxischen Faktoren des Schweinefleisches weiterhin bestehen, insbesondere die hormonelle Belastung mit Wachstumshormon und die Neigung der darauf basierenden Entzündungen, d. h. die Grundprobleme haben sich damit praktisch kaum geändert. Möglicherweise sind zur Tierfütterung früher auch ausschließlich minderwertige, für den menschlichen Genuß ungeeignete



oder sogar verdorbene Fleischanteile verwendet worden. Dieses müßte durch Großversuche geklärt werden.

Da die Entzündungsbereitschaft weiterhin gegeben ist, und weil heute Entzündungen in großem Umfang noch unterdrückt zu werden pflegen (durch Chemotherapeutika, Antibiotika usw.), ergeben sich hier also (über einen gewissen biologischen Umweg) wiederum die schwersten Schädigungsmöglichkeiten mit Verschiebung der Entzündungsphase in völlig anders geartete, meist auch chronische Erkrankungen, d. h. progressive Vikariationen, d. h. Zweitkrankheiten (Rössle), die einer akuten Entzündung folgen können, wie sie z. B. nach mehrfach rezidivierenden Anginen beobachtet werden (s. Abb. 3 und 4).

Abb. 3: **Durch unbiologische Hemmung einer Angina tonsillaris**, was z. B. mit Antibiotika, Sulfonamiden, Pyrazol-Derivaten, Salizylaten usw. möglich ist, wird die im Gang befindliche **Entgiftungsreaktion** der lymphodermalen Reaktionsphasen unterbunden. Die vielfältigsten Nebenwirkungen im Sinne von Therapieschäden („iatrogene Pathologie“) können die Folge sein wie z. B. **Polyarthritis, Nephritis, Erythematodes, Epilepsie, Debilität, Asthma, Leberschaden, Diabetes mellitus, Sklerodermie, Herzmuskelschaden, Agranulozytose-Leukämie, Arthrose, Albuminurie-Nephrose** und evtl. auch **Sarkom**  
**Gesundung** <-----> **Siechtum**

Krankheiten der Disposition (humorale Phasen)				Krankheiten der Konstitution (zelluläre Phasen)		
Gewebe	Exkretionsphasen	Exkursionsphasen	Depositionphasen	Impregniationsphasen	Dequantiationsphasen	Neoplasienphasen
1. Ektodermale a) epidermale	Schweiß, Zerumen, Talg u. s.	Exanthema, Dermatitis Ekzema, Pyoderma u. s.	Kerioncul, Clavi u. s.	Erythematodes (Lepra u. s.)	Ulcus cutanea Basaliom u. s.	
b) vorderdermale	Speichel, Schweiß u. s.	Stomatitis, Stomatitis, Stomatitis u. s.	Neuropolytyp u. s.	Leukämie u. s.	Osteo. knochen atrophische u. s.	Ca. d. Nasen- u. Mundröhrenhaut
c) neurodermale	Biochemikalien des versch. b. Herpes zoster u. s.	Neuragien, Polioomyelitis u. s.	Neuragien u. s.	Neurag. Hirn u. s.	Neuroblastom u. s.	Neurinom Ziliarsarkom u. s.
d) symphyseodermale	Neurochemische Zellabsonderungen	Neuragien, Herpes zoster u. s.	Neuragien u. s.	Asthma, Bronchitis, Bronchitis u. s.	Neuroblastom u. s.	Gliosarome
2. Entodermale a) mukodermale	CO <sub>2</sub> , Streptococci, Dermitt u. s.	Brucellosis, Latentia Colitis u. s.	Schleimhautpolypos Obstruction	Asthma	Tuberkulose der Lunge u. d. Darm u. s.	Ca. d. Larynx, Magen, Darm, Nebennieren u. s.
b) eigenodermale	Galle, Pancreassaft, Hormone u. Thyroidea u. s.	Ferrositis, Pancreatitis, Hepatitis, Cholangitis u. s.	Siccitas, Cholelithiasis u. s.	Leberschaden	Diabetes	Ca. d. Leber, Gallenblase, Prostata, Thymus u. s.
3. Mesodermale a) mesenchymale dermale	Hydrothorax u. s.	Abszess, Rheumata, Karunkel u. s.	Myositis, Osteomyelitis u. s.	Sklerodermie	Sklerodermie	Sarkom
b) mesodermale	Hämopoese u. s.	Osteomyelitis u. s.	Myositis, Osteomyelitis u. s.	Herzmuskelschaden	Agranulozytose-Leukämie	Sarkom
c) mesodermale	Menses, Blut-u. Antikörperbildung	Endocardit., Myocarditis, Sepsis, Embolie	Myositis, Osteomyelitis u. s.	Herzmuskelschaden	Agranulozytose-Leukämie	Sarkom
d) lymphodermale	Lymph u. s.	Angina	Myositis, Osteomyelitis u. s.	Herzmuskelschaden	Agranulozytose-Leukämie	Sarkom
e) vorderdermale	Liquor, Synovial	Polyarthritis	Myositis, Osteomyelitis u. s.	Herzmuskelschaden	Agranulozytose-Leukämie	Sarkom
4. Mesodermale a) mesodermale	Urin mit Stickstoff-Endprodukten	Nephritis	Nephrolithiasis	Albuminurie-Nephrose	Albuminurie-Nephrose	Angiosarkom
b) mesodermale	Alkoholvergiftung des serösen Häute	Pleuritis, Pericarditis, Peritonitis	Asthma u. s.	Albuminurie-Nephrose	Albuminurie-Nephrose	Angiosarkom
c) mesodermale	Menses, Samen, Ovarial u. s.	Ovaritis, Salpingitis, Prostatitis u. s.	Hydrocele, Ovarialzyste u. s.	Albuminurie-Nephrose	Albuminurie-Nephrose	Angiosarkom
d) mesodermale	Milchdrüsen, Laktations u. s.	Mastitis, Mastitis u. s.	Myositis, Rheuma u. s.	Albuminurie-Nephrose	Albuminurie-Nephrose	Angiosarkom

Abb. 4: Nach retoxischer (rückvergiftender) Therapie der Grippe können in progressiver Vikariation verschiedenste Zweitkrankheiten, auch solche mit degenerativem Einschlag, auftreten wie Endocarditis, Nephritis, Pleuritis, Psychosen, Ulcus duodeni, Asthma, Leberschäden, Anämie, Nephrose u. a.

Gewebe	Krankheiten der Disposition (funktive Phasen)			Krankheiten der Konstitution (strukturelle Phasen)		
	Exkretionsphasen	Exzitationsphasen	Depositionsphasen	Impregurationsphasen	Depositionsphasen	Neoplasiasphasen
1. Ekto-dermale a) epi-dermale	Schweiß, Zerkorn, Talg u. s.	Exantheme, Dermatitis, Ekzem, Pyoderma u. s.	Eosinosen, Clavi u. s.	Blauertrag, Pigmentierung u. s.	Dermatosen, Lepra vulg., Lepra u. s.	Ulcus rotundum, Basiliom u. s.
b) pro-dermale	Speichel, Schweiß u. s.	Stomatitis, Stomatitis, Soor u. s.	Nasenpolypen u. s.	Leukoplakie u. s.	Osteome, Skiatitis atrophicans u. s.	Ca. d. Nasen- u. Mundhöhlenhaut
c) meso-dermale	Blutkreislauf des wäss. u. Herpes zost. u. s.	Neuritis, Polioomyelitis u. s.	Neuralgien u. s.	Migraen, Tumor u. s.	→ <b>PSYCHOSE</b> Syngoniasie u. s.	Neuron, Gliosarkom u. s.
d) sympho-dermale	Neurohori, lokale Zellhaardrüsung u.	Neuritis, Herpes zost. u. s.	Neuralgien u. s.	→ <b>ULCUS DUODENI</b>		Gliosarkome
2. Ento-dermale a) ecto-dermale	CO <sub>2</sub> , Strahlentherapie, Dermati u. s.	Bronchitis, Enteritis Colitis u. s.	Schleimhautpolypen, Otorrhoe u. s.	→ <b>ASTHMA</b>	Tuberkulose der Lunge u. s. Darm u. s.	Ca. d. Larynx, Magen, Darm, Schilddrüse u. s.
b) meso-dermale	Galle, Pankreas-saft, Hormone d. Thyroidea u. s.	Pancreatitis, Pankreatitis, Hepatitis, Cholelithiasis u. s.	Silicose, Cholelithiasis u. s.	→ <b>LEBERSCHÄDEN</b>	Silicose, Carcinom, Karzinom, Hämangiom, Sarkom u. s.	Ca. d. Leber, Gallenblase, Pankreas, Thyroidea
3. Mesenchymale a) sero-dermale	Hydrocoelom u. s.	→ <b>GRIPPE</b>	Myositis, Myositis u. s.	Verstärkung von Elastizität u. s.	Silicose, Myositis, Myositis u. s.	Sarkome versch. Lokalisation
b) meso-dermale	Herpes u. s.	Osteomyelitis u. s.	Hämatome u. s.	Osteomalacie u. s.	Spondylitis u. s.	Osteosarkome
c) meso-dermale	Meninge, Sub- u. Arachnoidealmembran	→ <b>ENDOCARDITIS</b>	Agnes, Appendicitis u. s.	Angina pectoris, Myocarditis u. s.	→ <b>ANÄMIE</b>	Angiosarkome
d) sympho-dermale	Lymphknoten	Lymphadenitis u. s.	Lymphknoten u. s.	Lymphadenitis u. s.	Lymphogranulomatose u. s.	Lymphosarkome
e) ecto-dermale	Linsen, Synchia	Polyarthritis u. s.	Hydrops u. s.	Hydrocoelom u. s.	Cystis, Th. u. s.	Chondrosarkome
4. Mesodermale a) epi-dermale	Urin mit Sand, Nephritis, Endophthalmitis	→ <b>NEPHRITIS</b>	epididymale u. s.	Albinismus, Nephrose u. s.	→ <b>NEPHROSE</b>	Hypersophrom
b) meso-dermale	Alveolen des serösen Häutes	→ <b>PLEURITIS</b>	Ovaritis, Salpingitis, Prostatitis u. s.	Pleuritis exudativa u. s.	Th. der serösen Häute u. s.	Ca. der serösen Häute
c) meso-dermale	Milchdrüse, Leichterdrüse u. s.	Milchdrüsen u. s.	Myosomen, Ektom u. s.	Adenom, Myoma u. s.	Impotenz, Sterilität u. s.	Ca. d. Uterus, Ovarien, Testes
d) meso-dermale	Milchdrüse, Leichterdrüse u. s.	Milchdrüsen u. s.	Myosomen, Ektom u. s.	Dystrophie muskuläre progressive u. s.	Myositis, Sarkom u. s.	Myosarkome

Um tatsächlich zu einwandfreien Versuchsergebnissen zu kommen, ist es erforderlich, nicht nur weniger Schweinefleisch und Schweinefleischbestandteile zu essen, sondern eine radikale Umstellung der Diät vorzunehmen, d. h. endgültig sämtliche Wurstwaren, Schinken, Speck zu meiden, besonders auch in den Restaurants auf Soßen usw. zu verzichten, da fast in allen derartigen Spezialitäten irgendwie Schweinefleisch oder -fett verarbeitet wird. Insbesondere aber erscheint es mir erforderlich, der allgemeinen Hormonlage im Schweinefleisch, nicht nur dem in riesigen Mengen vorhandenen Wachstumshormon, sondern insbesondere auch den Sexualhormonen besondere Aufmerksamkeit zu schenken und durch experimentelle Forschungen zu untermauern. Es ist im übrigen jedem einzelnen dringend zu raten, sich durch einen persönlichen Diätversuch von den Vorteilen einer streng schweinefleischfreien Kost zu überzeugen.

Anschrift des Verfassers:  
Dr. med. H.-H. R e c k w e g , 7570 Baden-Baden

ISBN 3-922907-06-7